



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

94 (25.2.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-267261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-267261)

SUM



Abend-Ausgabe A 5. Jahrgang Nr. 94

Albach-Retty, Hant Moiser, Romanowitsky, v. Meyerinck

Karneval in Brettl, Zughaus Berlin

Bühne: Bett Europas

Ballett

Revue

8.30 Uhr

GLORIA PALAST

pieltage

Woche

solche Komiker

Hörbiger Sandrock

err

nung

er in Wien

ere Lustspiele

OCHE

50. 8.20 Uhr

Süddeutsche

Kochbuch

23. Februar 1933

wurden Gewinn

322 768

260918

04948 85063 14248

83713 89107 166423

56180 56257 61226

73076 74478 77071

97558 89254 85829

93700 95194 96484

46 119038 123331

21 141422 141437

24 159634 160923

33 160681 170688

61 182339 182818

47 193810 197260

43 209889 215085

44 234227 236923

11 247607 250282

12 257017 260482

80 281909 284230

89 281267 285826

07 302275 306933

97 315335 319900

13 326489 329763

64 337793 339531

81 360817 360038

56 374009 374402

37 393041 394512

Waffenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Herausgeber: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Waffenfreisbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. Bei Trägerunterstützung zusätzlich 0,50 RM. bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) bezogen, befreit kein Anrecht auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. Für unbedingte Einzahlung der Abonnements wird keine Verantwortung übernommen.

Wasserzeichen: Die 12erpolte Millimeterzeile 10 Pf. Die 4erpolte Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Für keine Anzeigen: Die 12erpolte Millimeterzeile 7 Pf. Bei Werbepolitik nach ausliegendem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme: für Frühauflage 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmatt. Herausgeber: 204 86, 314 71, 333 61/62. Jahresschluss- und Erfüllungsort Mannheim. Anstaltsleiter: Oberbürgermeister: Mannheim. Postfach: 204 86, 314 71, 333 61/62. Verlagsort Mannheim.

Montag, 25. Februar 1933

Kämpfer im Glauben an die Idee

Des Führers Appell an die Partei bei der Gründungsfeier im Hofbräuhaus

München, 25. Febr. (Höf.-Kunt.) Die Rede, die der Führer am gestrigen Sonntag anlässlich des 15. Jahrestages der Gründung der Partei im Hofbräuhaus-Festsaal hielt, begann mit den Worten: „Meine Parteigenossen und -genossinnen! Es ist schön, daß wir uns jährlich einmal treffen, die wir in der Zeit vor 15 Jahren das große Werk der deutschen Erneuerung gemeinsam begonnen haben. 15 Jahre — eine sehr lange Zeit, wenn man sie vor sich sieht, eine kurze Spanne, wenn man auf sie zurückblickt. Als ich am 24. Februar 1920 zum ersten Male in diesem Saale sprach, war es eines, was mich hierher geführt hatte, und was mir den Mut gab, vor diese Gemeinschaft zu treten:

der Glaube an Deutschland, der Glaube an das deutsche Volk, an seine guten und nie vergänglichen Werte.

Und das war damals notwendig, denn in keiner schlimmeren Zeit konnte die Gründung einer solchen neuen Bewegung vorgenommen werden als in jenen Tagen.“

Der Führer rief in plastischer Sprache das dunkle Bild aus Deutschlands tiefster Erniedrigung ins Gedächtnis seiner alten Kameraden zurück, die Zeit, in der alles Gute vernichtet schien, in der das Erbärmliche triumphierte, in der man alles aufstieß, was wertvoll für Deutschland war, was hart und edel war, die Zeit, in der Volk und Staat zerfielen und in der alles triumphierte, was wir vorher als Schädlinge an unserem Volke erkannt und bezeichnet hatten.

„Keiner glaubte damals an das, was er tat. Und trotzdem hatten wir in dieser traurigen Zeit den Glauben an Deutschland. Dieser Glaube an Deutschland war das einzige, was mich damals an diesen Platz gestellt hat.

Es war aber der Glaube an das andere Deutschland, das damals nur schlief und heute seine stolze Wiederauferstehung feiert (Beifall), der Glaube

an das Deutschland der einfachen Volksgenossen, der Glaube an dieses so unerhörte anhängige Volk, das die Politiker gar nicht mehr sehen konnten, weil sie sich nur in ihrem eige-

nen Kreis bewegten, der mit dem Volke allerdings nichts mehr zu tun hatte. (Beifall.) Es war das Deutschland Millionen braver Arbeiter und Grenadiere, der Millionen braver Frauen, die sich durch den Krieg hungerten, die alle gemeinsam viereinhalb Jahre die Heimat tapfer und treu verteidigt hatten.

Es war vielleicht ein Glück, daß viele unter uns die Länge der Zeit gar nicht ahnten, welche notwendig war, um dieses Deutschland wieder zu erwecken. Es wäre vielleicht mancher schwach geworden. So hofft er vom ersten Monat zum zweiten, vom ersten Jahr zum zweiten, dritten, vierten, fünften und mit diesem Hoffen und Glauben kam schließlich doch die Stunde, die wir damals ersehnt hatten. Und es mußte so sein.

Die Kampfanzeige

Als ich damals zum ersten Male redete, war unser Programm die größte Kampfanzeige des Jahrhunderts an diese Zeit gegen den Geist dieser Zeit.

Es war ein unendlich schweres Beginnen! Warum wir denn? Lauter Namenlose! Nicht ein Prominenter unter uns, kein Politiker, kein Parlamentarier. (Lebhafte Zustimmung.) An uns lebte damals noch der Schmutz des Schützengrabens. Sie alle, die uns entgegentraten, warfen uns vor: „Was wollt ihr denn,

ihre seid ja gar nicht berufen.“

„Berufen“ waren damals nur die, die Deutschland in das Unglück brachten.

Uns fehlte weiter das Salzbrot der damaligen Politiker. (Weiterkeit.) Wir hatten kein Kapital. Eine Bewegung, die von Menschen gegründet wird, die keinen Namen haben, eine Partei, die gegründet wird ohne Kapital, erschien wie eine Aftengesellschaft, bei der nichts einbezahlt wird. Jemand mußte sich doch daran beteiligen, mit Namen und mit Kapital, und beides hat uns damals gefehlt. Fast keinen Pfennig haben wir besessen, und alle Menschen, die wirklich Kapital hatten, die wichen uns weit aus, die sagten: „Simweg von uns, denn ihr habt keinen Namen!“. Und die einen Namen hatten, sagten: „Geht weg, denn ihr habt ja kein Kapital!“. Und außerdem hatten wir keine Zeitung.

Kann war die Frage: Wie wollten wir überhaupt bekannt werden? Ein unerhörtes schweres Entschluß, mit nichts, ohne Namen, mit einem Programm, das sich gegen alle wandte, an die Öffentlichkeit zu treten.

Es war ein gewaltiger Kampf, die Bewegung dem deutschen Volke überhaupt zum Bewußtsein zu bringen.

Sie haben uns vorgeworfen die Rauheit unseres Tones, sie haben uns vorgeworfen die Brutalität unseres Kampfes, sie warfen uns vor die Ungeschminktheit in unseren Reden. Glaubte jemand, wir hätten sonst je das Gehör der Öffentlichkeit bekommen? Es war notwendig, daß wir so kämpften, denn nur so konnten wir überhaupt den Weg zur Nation finden.

Gegenüber allen in dieser Zeit in ganz Deutschland entstandenen ähnlichen Bewegungen vertrat ich die Auffassung: nicht zusammenschließen, sondern durchzusetzen. Man durfte sich damals keiner falschen Sentimentalität hingeben, nicht sagen, sie wollen ja das gleiche wie du.

Rein, es muß ein Wille in Deutschland sein und alle andern müssen überwunden werden.

(Stürmische Zustimmung.) Wir haben diese Parole durchgehalten, 15 Jahre lang, und sie hat uns endlich zum größten und endgültigen Erfolg geführt.

Damals erklärte man: Ihr seid eine Splittlerpartei! Na, wir waren damals ein Splittler. Gewiß, aber dieser Splittler war aus Stahl



Der englische König Georg V. hielt am 22. Februar im Buckingham-Palast einen großen Empfang ab, zu dem auch der deutsche Militärattache in London, Baron v. Berger, einladien war. — Baron v. Berger beim Willkommen des Botschafters am Eingang zum Buckingham-Palast. (HB-Klischee)

War ein Attentat geplant?

Noch ein „Zwischenfall“ bei Schuschniggs Pariser Besuch

Paris, 25. Febr. Eine große Anzahl rechtsstehender Pariser Blätter richtet im Zusammenhang mit dem Pariser Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg scharfe Angriffe gegen den französischen Innenminister.

Das „Echo de Paris“ läßt sich bei seinen Angriffen darauf, daß der österreichische Bundeskanzler angeblich gebeten worden sei, im Interesse seiner Sicherheit an einem am Sonntagmorgen zu seinen Ehren veranstalteten Gottesdienst nicht teilzunehmen. Nachdem schon die heimliche Ankunft der österreichischen Gäste in Paris als ein schwerer Fehler der französischen Regierung bezeichnet werden mußte, fährt das Blatt fort, verheide man nicht, wie sich der Innenminister nun ein zweites Mal unsäglich zeigen konnte, die Sicherheit eines befreundeten Regierungschefs zu gewährleisten.

Am „Figaro“ protestiert Wladimir D'Ormesson sehr scharf gegen die Methoden der kommunistisch-marristischen Einheitsfront, die er als einen schweren Angriff gegen die nationale Würde Frankreichs bezeichnet. Der abscheuliche Zwischenfall, so schreibt er, der darin bestanden habe, daß der österreichische Bundeskanzler bei seiner Ankunft auf einem kleinen Vorstadtbahnhof aussteigen mußte, müsse exemplarisch geahndet werden. Das Blatt weist ebenfalls darauf hin,

daß Schuschnigg von der Polizei daran gehindert worden sei, am Sonntagmorgen einem für ihn veranstalteten Gottesdienst beizuwohnen.

„Jour“ wirft dem französischen Innenminister vor, im Dienst der Logenbrüder zu stehen. Deshalb habe er es auch nicht wagen dürfen, gegen die Mitglieder der kommunistisch-marristischen Einheitsfront energisch vorzugehen. Die „Vic-

toire“ ist noch schärfer und bezeichnet es als eine Fingelhastigkeit und Tölperei des französischen Innenministers, den österreichischen Bundeskanzler daran gebindert zu haben, der Messe beizuwohnen, während mehrere hundert Persönlichkeiten ihn in der Kirche erwartet hätten. Das marxistische „Populaire“ ist natürlich zufrieden und ruft Schuschnigg den es als Jesuiten und Heuler der Wiener Arbeiter

bezeichnet, ein Rimmerwiederleben nach. — „Ami du Peuple“ will wissen, das tatsächlich gegen Schuschnigg ein Attentat geplant gewesen sei. Die Polizei habe wenige Tage vor der Ankunft des österreichischen Bundeskanzlers aus faderer Quelle erfahren, daß gewisse gefährliche Elemente in der französischen Hauptstadt eingetroffen seien, um Schuschnigg zu ermorden.

Schuschnigg drückt sich

„Eine Volksabstimmung wäre närrisch“ / Eine vielfogende Erklärung

Paris, 25. Febr. Das „Veil Journal“ bringt eine bemerkenswerte Erklärung des österreichischen Außenministers Berger-Waldenegg, der zur Frage der Wiedereinsetzung der Monarchie in Oesterreich sagte, diese Frage werde in Oesterreich selbst gar nicht erörtert, sondern eigentlich nur im Ausland. Allerdings sei dazu zu sagen, daß die Würde Oesterreichs es nicht zulasse, daß dem Lande verboten werde, sich diese oder jene Regierungsform zu geben. Auf die Frage einer etwaigen Volksabstimmung in Oesterreich erklärte Berger-Waldenegg lächelnd, daß man ebenso gut den deutschen Reichkanzler Hitler zum Rücktritt auffordern könnte. Die Oesterreicher verlangten das nicht, weil sie als wohlgezogene Leute gelten wollten. Die Forderung nach einer Volksabstimmung in Oesterreich sei einfach närrisch.

ministers wird in Deutschland stärksten Verurteilung hervorrufen. Sie zeigt, auf weichschwankendem Boden in Wirklichkeit die gegenwärtige österreichische Regierung steht. Während die nationalsozialistische Regierung in Deutschland im wahrsten Sinne volksverbunden ist und keine Abstimmung zu fürchten braucht, wie die Erfahrungen der letzten zwei Jahre einwandfrei bewiesen haben, in denen sie die Feuerprobe des Vertrauens bestanden hat, läßt die österreichische Regierung deutlich erkennen, von welchen Angstgefühlen sie schon bei dem Gedanken an die Möglichkeit einer Abstimmung des österreichischen Volkes erfüllt ist. Sie weiß, daß sie bei einer Volksabstimmung von der Mehrheit des Volkes hinweggesetzt würde, und nur darauf ist es zurückzuführen, daß sich die regierenden Männer in Oesterreich mit allen Mitteln dagegen sträuben, das Volk sprechen zu lassen.

Die Erklärung des österreichischen Außen-

und so wie ein Magnet das Eisen aus der Nation an sich. Was noch übrigbleibt, das macht sowieso noch nie Geschichte. (Stürmischer Beifall.) Und so sind wir dann als „Spalterpartei“ zunächst von allen gemeinsam gehaßt worden. In wenigen Jahren standen wir im Mittelpunkt des gemeinsamen Angriffes aller Parteien. Ein Engländer sagte einmal: Wenn man ein Genie auf der Welt feststellen will, dann braucht man nur Obacht zu geben, ob

sich die gesamte Minderwertigkeit plötzlich gemeinsam verschwört. Denn dann ist ein Genie im Anzuge. Und wenn man eine bedeutende Bewegung erkennen will, dann braucht man nur Obacht zu geben, ob sich plötzlich dieses ganze, sich untereinander beschneidende Parteienetz einmüht. Wenn sie sich plötzlich einigen, die sich doch programmäßig bekämpfen müssen, dann ist eine gemeinsame Gefahr im Anzug. Und das konnten wir schon kurze Zeit nach unserem Beginn feststellen.

Kampf gegen dunkle Gewalten

Der Führer schilderte dann in lebendiger und farsichtiger Weise den Kampf all der Gewalten gegen die emporkommende nationalsozialistische Bewegung. Er sprach von der Lüge und dem Haß, von der Taktik des Totschweigens und den Prozessen vor den Gerichten des Novemberstaates, in denen Strafen für den Kampf gegen die Vaterlandslosigkeit Ehrennadeln für jeden Nationalsozialisten seien. Er stellte in plastischer Weise vor Augen, wie Dummheit und Vödsheit gegen den Nationalsozialismus im Kampfe standen. Er schilderte die Zeit des blutigen Terrors und der Unterdrückung und die Freigabe des Bürgertums. „Wir haben es gewagt, eigene Organisationen

zu bilden. Organisationen der Partei, denn wir als Gebot mitgaben das Bibelwort: Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ (Brausender Beifall.) Der Führer gliederte treffend den Vorwurf der „Unverantwortlichkeit“. „Herr Hitler redet nur immer, Taten wollen wir sehen“. Es war sehr schwer, Leuten Taten zu zeigen, die vor nichts mehr Angst hatten als vor der Tatsache. (Beifall.) Denn regieren dürfen wir ja nicht. So kam es damals, daß die Leute ohne Tatkraft regierten und die Leute mit Tatkraft leidet roden mußten. Allein alle Bitternis haben wir endlich überwunden, reich an Narben, und ich kann es nur immer wieder sagen:

Wie stehen erst am Beginn!

Wir regieren erst zwei Jahre. Man soll sich ja nicht einbilden, daß unsere Tatkraft nun etwa im fünfundsiebzigsten Monat erschöpft ist.

Im Wesentlichen, wie stehen erst am Beginn der neuen Entwicklung. Was wir in den zwei Jahren haben, ist erst die Ankündigung dessen, was einmal sein wird! (Brausender Beifall.)

Ich kann allen denen, die heute noch mit stillen Hoffnungen in Deutschland herumirren, nur eines sagen:

Ich bin in meinem Leben so oft Prophet gewesen und ihr habt mir nicht geglaubt, sondern mich verlacht und verspottet. Ich will aber Prophet sein und euch sagen: Ihr kehrt niemals mehr zurück! (Stürmischer Beifall.) Das, was heute ist, wird nimmer vergehen, und das, was war, wird niemals wieder sein! (Begeisterte Zustimmung.)

Wir haben dem neuen Staat gründliche Fundamente gelegt, wir haben eine tiefe Saat gesät. Es genügt nicht, eine Weltanschauung in einem Programm niederzulegen; es ist nötig, diese Weltanschauung im Volke zu verankern. Man muß ein ganzes Volk in den wesentlichen Fragen zu einer einheitlichen Meinung zusammenschweißen. Man kann das nicht dadurch, daß man eines Tages eine solche Meinung diktiert, sondern das Volk muß eine solche Meinung in sich erleben.

Man muß die neue Idee den Menschen vermitteln, dem Volk so lange zum Bewußtsein bringen,

bis schließlich das Volk selbst Träger und Sämling der neuen Idee ist.

Der heutige Staat steht nicht, weil wir ihm Gesetze geben, sondern er steht, weil unsere Gesetze im Herzen der Nation das Bekleidende sind. Das Volk ist der Träger und Garant des Staates. Wir haben Millionen und Millionen Menschen für die Grundideen dieses Staates erobert, haben sie hineingestellt in das Leben dieses Staates, immer in der Ueberzeugung, daß nicht Gesetze den Staat beschützen, sondern lebendiger Wille, Glaube, Zuerst und der Mut eines Volkes.

Das ist uns gelungen und daher kann ich nur sagen: Alle die Schwachköpfe, die mit einer Wiederkehr des Vergangenen rechnen, müssen sich entschließen, denselben Weg zu gehen, den ich ging. Das heißt: ein Namenloser müßte kommen und den gleichen Kampf beginnen, wie ich ihn begann, nur mit einem Unterschied: ich habe die Demokratie durch ihren Wahnsinn besiegt. Uns aber kann kein Demokrat besitzigen. (Brausender, lang anhaltender Beifall.) Wir haben die Voraussetzungen vernichtet für den Wiederbeginn eines solchen Spieles für die nächsten Jahrhunderte. Wenn es mir möglich wurde, die Gegner zu besitzigen, als sie die ganze Macht hatten und wir gar nichts, dann will ich ihnen sagen: Heute haben wir die Macht und ihr habt nichts! Ihr besitzigen uns wirklich nicht. (Zubeckende Zustimmung.)

Zu dem Zweck ist es nötig, die Bewegung als lebenden Motor des heutigen Staates dauernd intakt und frisch zu halten. Es gibt Leute, die glauben, die Kraft der Partei sei heute erschöpft. Sie wird in 300 Jahren noch nicht erschöpft sein. Die aktive Angriffsfreudigkeit sei im Schwinden begriffen: Sie werden sehen, daß sie sich erst in den kommenden Jahrzehnten voll entwickelt! Die Bewegung wird ihre große Mission erfüllen, wenn das ganze Volk sich zu unseren Idealen bekennt. Die Menschen müssen Aufgaben

besitzen. Wenn ihnen keine moralischen Aufgaben gestellt werden, dann werden sie sich selbst Aufgaben suchen, nur mit dem einen Unterschied: die einen Aufgaben sind groß, weil sie die Allgemeinheit ereicht, die anderen würden klein sein, weil sie der einzelne sich selbst stellte.

Kann es eine gewaltigere Aufgabe geben, als über alles Trennende hinweg uns für diese Aufgaben lebendig zu halten? Kann es etwas Größeres geben, als eine Nation zu bilden, die jedem Deutschen eine Heimat wird? Und wenn viele sagen: wir sind noch weit entfernt von der Verwirklichung - Gott sei Lob und

Das Ziel: Die Freiheit unseres Volkes

Wir haben endlich ein herrliches Ziel der Gegenwart: die Freiheit unseres Volkes. Wir selbst müssen sie erringen. Wie oft sagte ich ihnen auch in diesem Saal: wir dürfen nicht warten mit der Wiederherstellung dieser deutschen Freiheit auf die, die nach uns kommen. Wie oft konnte ich damals hören: „Wir können das nicht mehr erleben, unsere Kinder werden es tun.“ Nein, wir selbst müssen es tun!

Wir müssen Deutschland wieder befreien! Das ist unserer Aufgabe, unsere Generation hat versagt, sie hat das wieder zuzumachen. Die Jugend wächst ohnehin nicht anders auf als im Geiste der Freiheit.

Das Programm der Saar-Feiern

Berlin, 25. Febr. Nach dem Willen des Führers soll der Tag der Heimkehr der Saar-Deutschen in ihr Vaterland einer der erhabensten Feiertage des Jahres 1935 sein. Er wird deshalb vom deutschen Volk festlich begangen.

Die Feiern im Reich

werden naturgemäß stark von dem Programm der Feiern im Saargebiet beeinflusst. Die Uebergabe der Regierungsgeschäfte an Gauleiter Bürckel wird auf alle deutschen Sender übernommen. Gleichzeitig klingen die Kirchenglocken, die Sirenen der Fabriken und der Schiffe ertönen. In diesem Augenblick wird auch die Beschlagnahme der öffentlichen Gebäude und der Privathäuser vorgenommen. Zur selben Zeit beginnt auch im ganzen Reich eine Verlehrsstille von einer Minute, die sich, soweit es sich ermöglichen läßt, in einer Arbeitsruhe von gleicher Dauer in den Betrieben auswirken wird.

Der Zeitpunkt der Uebergabe der Regierungsgeschäfte an Gauleiter Bürckel steht noch nicht genau fest; er wird später mitgeteilt werden.

In allen deutschen Orten finden am Abend Rundgebungen statt, bei denen der höchste politische Leiter des Ortes sprechen wird.

An den Rundgebungen nehmen sämtliche Gliederungen der NSDAP sowie alle sonstigen Vereine und vor allem die Bevölkerung teil.

Die Abendrundgebungen schließen mit Fackelzügen.

Auf den Höhen werden Freiheitsfeuer brennen,

die öffentlichen Gebäude, wichtige Denkmäler usw. werden angestrahlt.

Am Vormittag finden in den Schulen kurze Feiern statt, nach denen der Unterricht ausfällt. Für den Festtag der Rückkehr der Saar ist

durch den Sieg des Glaubens und den Triumph des Willens!

Der Sieg des Glaubens hat sich in diesen 15 Jahren ausgewirkt, und wenn alles gegen uns verschworen schien, dann blieb übrig unser unabänderlicher und unzerstörbarer Wille. Und so haben wir denn, das glaube ich sagen zu können, unser Wort von damals eingelöst.

Als ich vor fünfzehn Jahren zum ersten Male hier sprach, habe ich ein Programm verkündet und erklärt, daß wir unbekanntem Menschen dieses Programm durchzuführen wollten, ganz gleich, was sich uns entgegenstellen würde, daß wir diese Welt aus den Angeln heben würden, daß wir ein neues Deutschland begründen wollten.

Wir haben damals eine Revolution versprochen und, meine Parteigenossen und -genossinnen, eine Revolution ist über Deutschland gekommen, tief und gewaltig.

Nicht äußerlich haben wir das System überwunden, sondern innerlich. All die Fermente der Volkserhebung sind beieinander! Der Marxismus, genau so wie unser wurzelloses, nicht weniger internationales bürgerliches Parteiensystem. An ihre Stelle ist eine Gemeinschaft getreten, politisch die deutsche Volksgemeinschaft, wirtschaftlich die Front unserer arbeitenden Menschen.

Dank, wenn das so schnell gehen würde, könnte es keine Dauer besitzen. Wir alle leiden noch unter der Vergangenheit. Wir alle sind noch an sie gebunden. Allein nach uns kommen junge Generationen. Sie kennen die Vergangenheit nicht mehr. Es kommt eine Jugend, die wächst in diese Gemeinschaft hinein und nicht aus einer anderen heraus, und sie wird reiflos erfüllen, was wir heute nur prophetisch vor uns sehen.

Wir haben die große Aufgabe, den wahren Geist der Volksgemeinschaft immer mehr zu vertiefen und zu verstärken und den Persönlichkeitswert immer klarer herauszuarbeiten.

Ich glaube, wir haben auch hier Großes erstritten. Vor uns wächst empor der eiserne Garant der deutschen Gleichberechtigung und der Garant der deutschen Selbstbestimmung auf dieser Welt. (Zubeckender Beifall.) Und damit erwächst wieder für uns und auch die andere Welt die deutsche Ehre.

Ich möchte auch an diesem Tage nur wiederholen, was ich vor 15 Jahren hier zum ersten Male gepredigt habe.

Wir wollen nur ein Ja und ein Nein kennen. Für den Frieden jederzeit mit Ja, für die Anerkennung der deutschen Ehre stets mit Nein! (Minutenlange stürmische Zustimmung.)

schließlich die Polizeistunde aufgehoben.

Schon am Tage (oder vielleicht zwei Tage) vorher beginnen die Sternfahrten des DDA und des NSDAP nach Saarbrücken. Die Abfahrt der Wagen wird in jedem Orte feierlich ausgestellt werden.

Außerdem wird der Luftpostverband am Vormittag des 1. März einen Sternflug nach Saarbrücken durchführen, an dem sich 30 Maschinen beteiligen. Auch dieser Abflug erhält ein besonders festliches Gepräge.

Die Wehrmacht veranstaltet an ihren Standorten im ganzen Reich zur Zeit der Rundfunkübertragung der Regierungsgeschäfte an Gauleiter Bürckel Appelle, in denen die Saarbrückener Uebertragungen gehört werden. Gleichzeitig werden auf den Gebäuden der Wehrmacht die Flaggen gehißt. Am Abend werden in den Standorten der Wehrmacht Zapfenstreiche veranstaltet, nachdem der ausführende Musikzug der Reichswehr an der Spitze der Fackelzüge zum Versammlungsort marschiert ist.

Uebergabe des Saargebietes an Deutschland durch Aloisi

Genf, 25. Febr. Die schon seit einigen Tagen nicht mehr bezweifelte Zustimmung des Völkerrundrates zu der Reise des Dreier-Ausschusses nach dem Saargebiet wird am Samstag vom Völkerrundratssekretariat mit folgendem Wortlaut bekanntgegeben:

Der ausübende Ratspräsident des Völkerrundrates zu der Reise des Dreierparlamentarischer Ausschusses, Dr. L. R. Kraß, hat dem Vorsitzenden des Saarausschusses, Baron Aloisi, die Bitte übermittelt, daß die drei Mitglieder des Ausschusses sich zur Uebergabe des Saargebietes an Deutschland am 1. März nach Saarbrücken begeben mögen.

Bemerkungen

Der Kriegsrekord Die Sicherheit eines Volkes vor feindlichem Angriff ist nicht allein von der besseren oder schlechteren Bewaffnung des lieben Nachbarn, sondern vor allem von dessen friedlicher oder kampfgertiger Einstellung abhängig. Man kann, ja man muß daher die Frage der Sicherheit als ein völkerversoziologisches Problem auffassen. Das hat der amerikanische Professor Strokin jüngst in einer statistischen Erhebung getan, indem er zusammen mit Generalleutnant Golovin eine Liste der von den großen Staaten Europas seit 1000 Jahren geführten Kriege aufstellte. Nach seinen Ermittlungen hat das heute um seine Sicherheit so besorgte Frankreich weitaus die meisten Kriege geführt, nicht weniger als 185. Umgerechnet bedeutet dies, daß Frankreich durchschnittlich alle sechs Jahre einen Krieg begonnen hat; es sind dabei selbstverständlich die verschiedenen Kolonialkriege, die zum Teil gleichzeitig liefen, einzeln gezählt. England folgt Frankreich mit 176 Kriegen ziemlich dicht. Rußland hat 151 Mal das Schwert gezogen. Auch Oesterreich hat noch weit über 100, nämlich 131 Kriege geführt. Der alte Spruch: „Kriege mögen andere führen, du glückliches Oesterreich, heirate!“ dürfte damit gründlich widerlegt sein. Spanien begünstigt sich mit 75 Kriegen, Italien mit 32, Preußen-Deutschland aber, das als so besonders kriegerisch verschrien ist, kann nur 24 Kriege buchen, nur einen mehr als das kleine Holland.

Immer die gleichen Die Pariser „Communisten“, offiziell die Pariser Kommunistische Partei Frankreichs, Sektion der 3. Internationale, wurde am 15. Mai 1904 gegründet! Die Liste der Gründer und der beigefügten Geldsummen ist folgende:

M. Levy Bruhl	100 000 Goldfr.
M. Leon Picard	100 000 „
M. Dr. Levi Bram	25 000 „
M. L. Louis-Dreyfus	25 000 „
M. Ch. L. Dreyfus	25 000 „
M. Rouff	18 000 „
M. Salom. Reinach	10 000 „
M. Herr	10 000 „
M. Sachs	8 000 „
M. Jaures	10 000 „
M. Briand	5 000 „
M. Rouannet	2 000 „

Die vier ersten sind Börsenmakler in Paris; M. Picard spielte in der Dreyfus-Affäre eine Rolle. — Vor 30 Jahren oder heute — immer das gleiche Bild!

Ein Unglückstag der Bomber

London, 25. Febr. Ein Geschwader von acht britischen Bomberflugzeugen, dessen Garnison Glasgow ist, geriet am Sonntag während eines Fluges in einen schweren Schneesturm. Sieben Flugzeuge mußten Notlandungen vornehmen, wobei vier mehr oder weniger schwer beschädigt wurden. Eine Gruppe von drei Flugzeugen mußte bei Newbiggen-Sea (Northumberland) notlanden. Eines von ihnen rannte dabei in einen Dornbusch und überflieg sich. Die Insassen erlitten aber nur leichte Verletzungen. Die beiden anderen Flugzeuge landeten ohne Unfall und erreichten später einen nahegelegenen Militärflugplatz. Von der anderen Gruppe von fünf Maschinen landeten vier bei Edinburgh. Eine dritte Maschine überflieg sich. Die beschädigten Flugzeuge wurden abmontiert und nach dem nächsten Flughafen gebracht. Außer den beiden Verletzten kam kein Teilnehmer zu Schaden.

Sum Antiquar nie zu alt

In Greenwich ist ein 105 Jahre altes Fräulein Ellen Palmer in die „Greenwich Antiquar-Gesellschaft“ eingetreten. In dem launigen Anmeldebuchlein sagte die „Neue“, die Mitgliedschaft bei der Antiquar-Gesellschaft sei nicht — persönlich aufzufassen.

„Bitte nicht stören!“

Auf dem Dampfer „Conte di Savoia“, auf dem das nunmehr mit James Cromwell verheiratete reichste Mädchen der Welt die Hochzeitsreise macht, hat man die Millionärin, die sehr menschlichen ist, noch nicht gesehen. Auch in Gibraltar ging sie nicht von Bord. An der Tür hängt dauernd die Karte: „Bitte nicht stören!“

Wer kann da mit . . . ?

Zu dem vom Vizekönig von Indien durch Radio erlassenen Aufruf zur Stiftung eines Jubiläumssfonds des Königs hat der Nizam von Hyderabad — nach wie vor der reichste Mann der Welt — eine Minute später einen Scheck über 200 000 Rupee gezeichnet. — Da werden wohl selbst die anderen Maharadschas nicht mittönnen . . .

Prinzenliebe auf den ersten Blick

Der georgische Prinz Elisbar Grifflor hat sich jetzt mit einer Engländerin Maud Clemens in Paris verlobt. Er hatte die Engländerin zufällig einmal in der Stadt gesehen und durchgestreifte Paris nun tagelang, bis er sie wiederfand.

Frank Paris Monats Lager b gebung erstmalig mens, die Meins, die nannt wi Chalons-sur sion aus sigebe d Gamell der des l Mandern Etwo von Sifon ferficienb marschmä bergangen einberief berufen. Zahlreid im Laufe nisonen u penlagern Mandern Juba Mittwoch lognito wo Uhr mit d Wien nach Jena. der Erde am Monte ein Karl Kilometer südöstlicher Die Boden halbe Stun Paris mit eis Be 15 Meter i fort ist, w minder sch Athen gen dortig menshöfen sonen schwa Madra wagenunfa in Madras Jean sowie (Drahtm Rom, 2 Abdiss A an nur schl tert. Ojizj nicht zugre Wert darau beugung nen. Die Stils — „Arantia“ n Abreise des daß man d wie es sch mahen, den geht, dürfte daß man d giani trägt, nung zum l and in der einer Ern Oberber f sind die Er bunden un allem Ansch stitz zu ein Die Italiel eilig. Sollte do Niederlag militäris Hofft man italienischen staltlich gen und hält d Parole? E noch vor Z die militäri möglich m um dann f ein Druckm denfalls be Einsah vor. Ueber abessinischen befannt ge englische un schen Vorge staltte diese eignisse sch

Frankreichs motorisierte Truppen

Paris, 25. Febr. In der ersten Woche des Monats September finden im Truppenlager von Mailly und in der Umgebung große Manöver statt, an denen erstmalig drei motorisierte Divisionen teilnehmen, die 4. ehemalige Kavallerie-Division aus Reims, die jetzt leichte motorisierte Division genannt wird, die 12. Infanterie-Division aus Chalons-sur-Marne und die 3. Infanterie-Division aus Amiens. Der stellvertretende Vorgesetzte des Obersten Kriegsrates, General Gamelin, sowie zahlreiche andere Mitglieder des Obersten Kriegsrates werden diesen Manövern beizuwohnen.

Etwas zur gleichen Zeit soll im Truppenlager von Siffone wieder ein Versuch mit einer Reserve-Division gemacht werden, die Kriegsmarschmäßig werden soll. Während man im vergangenen Jahre die 41. Reserve-Division einberief will man diesmal die 52. einberufen.

Zahlreiche aktive Divisionen werden ferner im Laufe des Sommers und Herbstes ihre Garnisonen verlassen, um in verschiedenen Truppenlagern mehr oder weniger umfangreiche Manöver durchzuführen.

In Kürze

Budapest. Der Prinz von Wales, der seit Mittwoch in der ungarischen Hauptstadt inognito weilte, ist am Sonntagabend um 23.40 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug über Wien nach München abgereist.

Jena. Die Instrumente der Reichsanstalt der Erdbenenforschung in Jena verzeichneten am Montag früh um 3.55 Uhr 31 Sekunden ein starkes Herdbeben mit etwa 1000 Kilometer Herdenfernung. Der Herd liegt in südöstlicher Richtung, vermutlich in Kleinasien. Die Bodenbewegung in Jena hielt etwa eine halbe Stunde an.

Paris. In der Nähe von Lyon kürzte ein mit elf Personen besetzter Kraftwagen in einen 15 Meter tiefen Abgrund. Der Führer war sofort tot, während alle zehn Soldaten mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Athen. In Saloniki kam es bei Kundgebungen dortiger Monarchisten zu blutigen Zusammenstößen mit Demokraten, wobei sieben Personen schwer verletzt wurden.

Madras (Brit. Indien). Bei einem Kraftwagenunfall fanden der amerikanische Konsul in Madras, ein Industrievertreter und dessen Frau sowie der Chauffeur den Tod.



9. Fortsetzung

Schlachtkreuzer — ran an den Feind

20 Uhr 13. Signal vom Flottenflaggschiff. „Schnell, jetzt her — was gibts?“ „Große Kreuzer Geschwader rein in den Feind — ran!“

Wenige Minuten später faucht der rote gezackte Doppelständer hoch. Ständer Z vor — Torpedoboote ran an den Feind!

Wieder hinein in dieses Dunst- und Rauchmeer. Hinein in das Ungefähre. Kein Mensch weiß, was dahinter steht.

Boote der VI. und IX. Flottille stoßen vor. Der Schleier lichtet sich.

Da — keiner hat es bisher gesehen. Die vollständige Linie der so lange erwarteten englischen Schlachtschiffe.

Aus Tausenden von Schländen speit es Feuer, prasseln die Granaten auf die Boote. Und wie sie treffen! Tote, Verwundete liegen an Deck.

Und wenn ihr uns in Stücke zerreiht — Scheer weiß, weshalb er uns angeht.

„Los“ — schon zu Tode getroffen zielt der Torpedoschiff an seinem Feilapparat, haut auf den Knopf — bricht zusammen, aber die Torpedos sind raus, rasen gegen die feindliche Linie.

Von einer schweren Granate getroffen, bricht „S 35“ auseinander, sinkt. Noch vor Stunden

hat das tapfere Boot die Kameraden im feindlichen Feuer geteilt.

Eine neue Welle stürmt an. Boote der III. Flottille werfen sich dem Feind entgegen — schießen ihre Torpedos.

Die V. Flottille will ihr folgen, schon sehen sie zum Angriff an — sie wird von dem I. FdZ (Führer der Torpedoboote) zurückgehalten.

Aber das eine ist erreicht. Diesem Massenansturm der deutschen Boote hält der Feind nicht stand. Die englischen Schlachtschiffe klaffen ab, weichen den Torpedolauflinien aus und ...

Das Feuer verstummt. Ein graufiges Schweigen lastet auf der See.

Ist das das Ende? Das Ende der Gigantenschlacht?

Befehle für die Nacht

Der Einbruch der Dunkelheit erzwingt eine Pause.

Nacht!

Aber noch ist man nicht vom Feinde gelöst. Wohl hat man die Fühlung miteinander verloren. Gedeckt durch den Angriff der Flottilien hat Scheer erneut lehrigemacht, seine Schiffe auf Südkurs gestellt, da er den Feind in der gleichen Richtung vermutet.

„Sammeln auf Regensburg.“

„Sammeln auf Moskau.“

Die beiden Führer zählen ihre Gefolgsleute. Was ist als Rest geblieben? Wer ist noch gesichtslos für die Nacht? Was, alle Torpedos verschossen? Ja, aber wir brauchen euch noch! Weilen mit der Abgabe der Meldungen! Entschluß! Was ist jetzt zu tun! Wo ist der Feind?

21 Uhr. Hochseechef an I. und II. FdZ. „Alle Flottilien aufsehen.“

Es ist bereits Nacht. Dunst, Qualm, Rauch, Nebel nehmen den Rest der Sichtigkeit.

FZ-Befehle flitzen. Die Flottilien erhalten ihre Aufgaben, verteilen sich. Viele Boote sind eigentlich nicht mehr klar. Die Flottilien selbst ziemlich auseinandergerissen. Ein großer Teil der Boote hat alle Torpedos verschossen. Aber trotzdem! Der Feind muß wieder festgestellt werden. Man muß wissen, wohin er steuert.

21 Uhr 26. Da balters schon wieder im Südbereich. Die II. Flottilie, am nördlichsten angelegt, stößt auf kleine Kreuzer, biegt nach Süden, dann nach Westen ab, übernimmt von neuem die Aufklärung nach Osten, findet nichts und geht um Stagen herum nach Hause.

Was wäre geschehen, wenn diese schnellen Boote nach Süden vorgestoßen wären? Nicht auszudenken!

Die 12. Halbflottille — doch was heißt 12. Halbflottille — drei Boote sind's nur noch, und davon fällt kurze Zeit später noch eins aus — findet nichts.

Die VII. Flottille (Korvettenkapitän von Koch) geht auf Position in den beschlossenen Sektor. Schon haut ihr jemand in die Flanke.

Ein Schiff des eigenen Groß eröffnet Feuer auf die nächstehende Kette. Gott sei Dank gehen die Granaten vorbei. Der Irrtum wird richtig gestellt. Aber auch diese Flottille kommt nicht ran. Feindliche Zerstörer biegen sich ab und verschwinden im Dunkeln. Koch dreht auf

Spanische „Gangster“

Dreifacher Überfall auf eine Bank

Madrid, 25. Febr. (Hb-Funk.) In dem Dorfe Zaron in der Nähe von Santander überfiel eine sechsköpfige Verbrecherbande die dortige Zweigstelle der Bank von Santander. Nachdem die Banditen zunächst einen Kraftwagen gemietet, den Lenker unter Bedrohung mit Erschießen an einem entlegenen Ort abgesetzt und zum Schweigen veranlaßt hatten, fuhren sie zur Bank, hielten die Angestellten mit Pistolen im Schach, raubten 80.000 Peseten und entkamen. Der gestohlene Wagen wurde kurze Zeit darauf in einer stillen Straße von Santander gefunden. Einige Stunden vor dem Überfall hatte einer der Täter, als Telegraphenarbeiter verkleidet, die Telefonleitungen, die über Zaron führten, durchschnitten, so daß die Verbindungen Santander-Madrid

über das Rey Bilbao-Viedo hergestellt werden mußten.

Trotz der wegen der fortgesetzten Raubüberfälle in- und außerhalb der Stadt strengen Vorkehrungsmaßnahmen der Polizei von Barcelona setzen die Verbrecherbanden ihr gefährliches Handwerk fort. So wurde wieder ein Bote mit Lohngeldern von zwei Unbekannten überfallen und mit vorgehaltenen Pistolen zur Herausgabe des Geldes aufgefordert. Zwei in der Nähe patrouillierende Polizisten wurden auf den Überfall aufmerksam und gaben auf die fliehenden Täter Schüsse ab, wodurch einer von ihnen auf der Stelle getötet wurde, während der andere entkam.

Marschiiert Rom am 1. März?

Die Verhandlungen mit Addis Abeba gescheitert

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten)
Rom, 25. Febr. Die Verhandlungen zwischen Addis Abeba und Rom, die von Anfang an nur schleppend geführt wurden, sind gescheitert. Offiziell wird dies zwar in Rom noch nicht zugegeben, denn man legt immer noch Wert darauf, die Truppentransporte als „Korbeungsmaschine“ bezeichnen zu können. Die Truppenverschiebungen allergrößten Stils — sogar der 24.000-Tonnen-Dampfer „Aranta“ wurde eingesetzt — und die plötzliche Abreise des Generals Graziani zeigen aber, daß man diesem Unstund Rechnung trägt und wie es scheint, durchaus nicht gezwungenermaßen, denn die Elite, mit der Rom zu Werke geht, dürfte wohl kaum ein Beweis dafür sein, daß man dort die Entwicklung bedauert. Graziani trägt, wie es heißt, bereits seine Ernennung zum Gouverneur von Italienisch-Somaliland in der Tasche, was gleichbedeutend ist mit einer Ernennung zum militärischen Oberbefehlshaber. Mit seinem Namen sind die Erfolge bei der Eroberung Aduas verbunden und man sieht in ihm den Mann, der allem Anschein nach auch den abessinischen Konflikt zu einem „negativen Ende“ führen soll. Die Italiener haben es ohne Zweifel äußerst eilig.

geschritten, und hinsichtlich Genf hat der italienische Staatschef deutlich zu erkennen gegeben, daß er nicht gewillt ist, sich die Genfer Sorgen zu eigen zu machen. Ein Krieg scheint also unvermeidlich. Wir erinnern: am 1. März jährt sich der Tag von Adua!

Die Truppenverschiebungen gehen weiter

Rom, 25. Febr. Die Truppenverschiebungen nach Italienisch-Somaliland nehmen von Neapel und Messina aus ihren normalen Fortgang. „Vulcania“ ist seit Samstagabend mit viel

Material, 54 Offizieren und 1200 Mann nach Italienisch-Somaliland unterwegs. Am Sonntagabend hat „Biancamano“ von Messina aus mit gleichem Ziele die Anker gelichtet. An Bord befanden sich zwei Bataillone mit 1900 Mann, 73 Offizieren und eine große Anzahl Spezialtruppen, darunter motorisierte Artillerie, Automobilparks und Telegraphisten.

Insgesamt wurden am Sonntag in Neapel und Messina 100 Offiziere, 2600 Mann und 3000 T. Material eingeschifft.

In der ersten Hälfte der kommenden Woche werden von Neapel aus weitere Truppenteile nach Italienisch-Somaliland in See gehen.



Kapitän Biled, der Kommandant des abgestürzten amerikanischen Riesenschiffes „Macon“, wird bei seiner Ankunft im Hafen von San Francisco von Reportern umringt. Die Geretteten trafen an Bord des Kreuzers „Richmond“ ein.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Südkurs, vielleicht kommt er unbemerkt vorbei — denn da hinten kracht es wieder.

Riesenhafte Fackeln stehen minutenlang — ja stundenlang in der Schwärze der Nacht! Wer ist es? Wir ahnen es nicht, Freund oder Feind? Es ist schaurig, so durch die Nacht zu fahren — zu fahren? Nein, zu tappen!

Wie war denn nun der Ausgang der Schlacht? Im letzten Schlamassel ging die Ueberflucht vollständig verloren! Aber Scheer hat doch leidet gemacht? Ja, richtig.

Und „Lünow“ ist zurückgeblieben?

Wir beugen uns über die ausgegangenen FZ-Meldungen.

„Kosack Torpedotreffer.“

„Eibing manövriertunfähig.“

Verdammt, was ist denn los? Wo sind denn diese Boote? Ist denn gar keine Möglichkeit, an sie heranzukommen?

Geschwindigkeit! Ja, aber was will man machen, wenn es nun einmal nicht schneller geht.

(Fortsetzung folgt.)

Baden

Fernbeben registriert

Heidelberg, 25. Febr. Der Seismograph der Königsstuhl-Station...

Die Heidelberger Thingstätte

Heidelberg, 25. Febr. Die Arbeiten zur Fertigstellung der Thingstätte...

Verbot des „Allgemeinen Schriftstellervereins“

Karlsruhe, 25. Febr. Der Minister des Innern hat den „Allgemeinen Schriftstellerverein“...

Bergünstigung für Saarstudierende

Karlsruhe, 25. Febr. (Sig. Meld.) Das Kultus- und Unterrichtsministerium...

Um die von der Hochschule der Bildenden Künste schon bisher gepflogenen Beziehungen zu Kunststudierenden des Saargebietes...

Wo ein Wille, da ein Weg

Karlsruhe, 25. Febr. Vor kurzer Zeit sprach der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront...

Die Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront...

die Worte zu Taten

wurden, um das mehrere Betriebsführer Familienväter, die seit Jahren arbeitslos waren...

Mordtat aus Eifersucht

Lahr, 25. Febr. Ein schreckliches Eifersuchtsdrama spielte sich am Samstagabend gegen 21 Uhr...

Der Schriesheimer Mathaisemarkt

Der Verlauf des ersten Tages

Schriesheim, 25. Febr. Der Mathaisemarkt in Schriesheim, der auf eine jahrhundert alte Tradition zurückblickt...

gutwirtschaften und die Raibbauern. Beachtenswert ist, daß zum erstenmal auch Fleisch und Haut als Rohprodukt...

Vielseitigkeit der einheimischen Landwirtschaft

Auch Handwerk und Gewerbe sind mit hervorragenden Arbeiten vertreten. Ein eigener Raum ist dem Lustfuß gewidmet...

Bauerntreffen der Bergstraße

und des vorderen Oberrheins gewidmet. Innenminister Pflaumer wird den Pferdemarkt eröffnen...

Einweihung des Freiburger Frontkämpferhauses

Freiburg, 25. Febr. Der Landesverband Baden im NSDFB (Stahlhelm) konnte als erster im Reich am Samstag in ein eigenes Heim übersiedeln...

großen Festsaal des Hauses der eigentliche Wehrtakt, bei dem nach dem Einmarsch der Fahnen stell. Landesführer Leppert...



Die Feierstunde am Denkmal des großen Meisters auf dem Marktplatz in Halle, dahinter die Marienkirche. Die mitternächtlige Feierstunde war der Auftakt zu den Gedenkveranstaltungen zum 20. Geburtstag Georg Friedrich Händels.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Der Meistererzähler Otto Ludwig

Zu seinem 70. Todestag am 25. Februar — Von Dr. W. Hillbring

Von Otto Ludwig, einer äußerst charakteristischen und markanten Gestalt der deutschen epischen und dramatischen Dichtung...

schmerzhaft klar erkannte, in seinen eigenen Dichtungen zu verkörpern.

So schreibt er zu einem seiner Dramenentwürfe: „Es ist ein göttlicher Stoff (Christophorus, ein Mystikum), aber wozu ein kindlicher Dichter gehört dazu! Ich glaube, in meiner Natur liegt etwas Verwandtes, was ich leider selbst durch eigene und fremde Schuld verlor...“

Welch edle reine Gesinnung, aber auch welch tiefe, aufrichtige Melancholie löst aus diesen Zeilen. Es ist, wenn man so sagen darf, die Leid- und Waagenlage Ludwigs gewesen.

Sein ganzes Leben war von immertwährenden Sorgen und Höflichkeiten überschattet.

Seine Kindheit, seine Jugendzeit war ohne Licht, ohne Glanz, ohne Erbarmen. Der Vater, wenn auch ein gerader Charakter, war überstreng; das lebende Vorbild zu Otto Ludwigs „Erbförster“, rauh, ohne Feinheiten.

Otto Ludwig kam als Lehrling zu seinem Onkel, einem Kaufmann, in die Lehre. Er, der begeisterte Komponist, der leidenschaftlich gern Klavier spielte, der mit gleichzeitigen Kammermusik als Junge Theaterstücke aufführte...

Dazu mußte er Jahr für Jahr, bis der Tod ihn erlöste, mit übermenschlicher Stärke gegen seine physischen Gebrechen ankämpfen.

„Meine Uebel sind, einzeln genommen, alle

Pflichten des lebenden Deutschen entspringen aus dem Fronterleben und dem Vermächtnis der zwei Millionen gefallenen Frontsoldaten...

Das neue Heim, das den Namen „Frontkämpferhaus“ tragen wird, ist der Wille der Kameradschaft gewidmet, aus der jener alte Kameradschaftswillen mit der Aufgabe wächst...

Pfalz

In einer Woche erfüllt...

Frankenholz (Saar), 25. Febr. Zu einer schweren Auseinandersetzung kam es in dem Uebertragetriebe der Grube Frankenholz. Die Arbeiter hatten auf eine Tafel Schwarzblech mit Kreide das Hobeitsabzeichen des neuen Deutschen Reiches gezeichnet.

Ein tragischer Unglücksfall

Germersheim, 25. Febr. Am Donnerstagvormittag stürzte der 31 Jahre alte verheiratete erwerbslose Ländler Karl Müller von Germersheim am Ortsausgang von Weingarten von einem mit Kartoffeln für das Winterhilfswerk beladenen Lastauto, geriet unter ein Hinterrad und wurde durch Ueberfahren des Kopfes auf der Stelle getötet.

Der Verunglückte war mit zwei weiteren Arbeitern beauftragt, die von der Kreisleitung dem Winterhilfswerk Germersheim zugeordneten Kartoffeln aus den Gemeinden Freisbach und Weingarten mit einem von der Landespolizei zur Verfügung gestellten Lastauto abzuladen.

Ein Pfund Schwarzpulver und ein Streichholz

Germersheim, 25. Febr. In einer kleinen Gastwirtschaft zeigte ein Gast aus Zornheim zwei jungen Leuten eine größere Menne Schwarzpulver — ungefähr ein Pfund — das er in Sprengzwecken in Germersheim gekauft hatte.

Das Zeugnis der Hausgehilfin

In einem Urteil des Landesarbeitsgerichts Kassel wird die strittige Frage behandelt, ob das Gefolgshausmitglied auch das Abbricht besitzt, das Zeugnis allein auf Leistungen, allein auf Führung oder auf beides auszuweichen.

nicht von bedenklicher oder gefährlicher Natur, nur schmerzhaft und selten pausierend, ich bin ein Pferd, das nicht ein Löwe, sondern eine Schär Bremse nicht, die immer wieder von einer anderen Schär abgelöst werden.

Und ein anderes Mal erzählt er von seiner Jugend: „Meine Geschichte ist bis zu Beginn des Mannesalters ein fortgesetzter Kursus in der angewandten Psychologie und Pathologie gewesen.“

Ein grausames Dichterschicksal, erbaben in seiner Innerlichkeit, Größe und Größe. Um so bewundernswürdiger, wenn man alle diese Leiden bedenkt und sich ganz klar vor Augen stellt, ist die geistige Kraft und Fähigkeit, mit der Ludwig die schwierigsten Probleme bei der Gurgel packte.

Zweifellos sind auch in Ludwigs Dramen und Fragmenten kostbare Perlen enthalten, alles in allem aber hat der Dichter doch in „Heiterkeit“ und „Zwischen Himmel und Erde“ den Gipfel seines wirklichen Könnens voll erstiegen.

M Klein

Die Polizei

Nichtbeachtung des Verkehrsregeln, Verletzungen von und gegen Personen, so stie Nichtbeachtung, rüberlag zwei wobel beide Wege, wurden in Personen an

Aus dem F

Überne b bmar, feiert mit keiner Eß fest der siber

In der le

an die Schri Organisations angängiger Z leitungen man ihnen a uch sein, den o f berungen band Baden Presse sieht st zu erklären:

1. Der Entf

Rückzug eine Schriftleiter

2. Da die

Arbeiten leger niger gleichla chen, sondern matorisch über sachen zu unter

3. Bei öffent

in grundsätzlic tungen ein heit für eig

4. Als selb

et werden, b Veranlassung den, daß ibner Ereignis u erstattung erm

Preisaußer

vielfachen Bu für das Preis bis zum 1. M

Aufnahme

in die Mitte 18. März 19 Direktionszim ist der Nachw erbrinnen, sow Zeugnis vorau lichen Belannt ersehen.

Den

Das deutlic Bei dem E willkürlich an Techniker woll verständnissen

anhalt

bremsen, usw. verwend Sperr-, Hall- Bremse oder S

Die deutsche

gang und den fall viel klare Fremdwörter.

Bräuhführung

„Abentuer Durch eine v Vorrichtung ist Reerespielent graphische Auf zu filmen, die berungen der T nicht kannte. die Raum für d igen Instrume der Biccardische lassen sich die geräumiger, sch eine stürzende bar geschaffen in dem Schiff her Vorderwand du schließen ist, wic gelassen, der de tet und so die macht. Auf diese B zusammenzust nehmen von d Reeresgrundes reich ist. Eine vor den Augen Apen, Schwäm ten mitunter de in denen allerb grotesken und schwimmt, man von dem

MANNHEIM

Kleine Nachrichten

Die Polizei meldet:

Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes. Fast täglich ereignen sich durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes Verkehrsunfälle, die meist Verletzungen der Fahrer oder anderer Personen und größeren Sachschaden zur Folge haben. So stießen in vergangener Nacht durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes am Paradeplatz zwei Personentransportwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge stark beschädigt wurden. Wegen **Ruhestörung bzw. groben Unfugs** wurden im Laufe der letzten beiden Tage 27 Personen angezeigt.

Aus dem Familienleben

Silberne Hochzeit. Am Dienstag, 26. Februar, feiert Karl Haas, Kaufmann, L. 8. 3., mit seiner Ehefrau Helene geb. Lehmann das Fest der silbernen Hochzeit.

Ein Wort an alle!

In der letzten Zeit haben sich Einsendungen an die Schriftleitungen von Pressestellen der Organisationen, Vereine und Verbände in beängstigender Weise gehäuft. Es war den Schriftleitungen manchmal nicht möglich, und wird ihnen auch in Zukunft nicht möglich sein, den oft unberechtigten Anforderungen nachzukommen. Der Landesverband Baden im Reichsverband der deutschen Presse sieht sich deshalb veranlaßt, folgendes zu erklären:

1. Der Entscheid über die Aufnahme oder die Kürzung einer Zusendung liegt gemäß dem Schriftleitergesetz nur bei dem verantwortlichen Schriftleiter.
2. Da die Schriftleitungen Wert auf eigene Arbeiten legen, bitten sie die Presseorgane, weniger gleichlautende fertige Arbeiten einzureichen, sondern die Schriftleitungen mehr informativ über die zu veröffentlichen Tatsachen zu unterrichten.
3. Bei öffentlichen wichtigen Veranstaltungen ist grundsätzlich erwünscht, die Schriftleitungen einzuladen, um ihnen Gelegenheit für eigene Berichterstattung zu geben.
4. Als selbstverständlich muß betrachtet werden, daß für Pressevertreter bei allen Veranstaltungen solche Plätze eingeräumt werden, daß ihnen ein Ueberblick über das Ereignis und eine dementsprechende Berichterstattung ermöglicht ist.

Preisaus schreiben „Mannheimer Lied“. Auf vielfachen Wunsch wurde der Einsendetermin für das Preisaus schreiben „Mannheimer Lied“ bis zum 1. März verlängert.

Ausnahme in die höheren Lehraufstellungen. Schüler und Schülerinnen, die an Ostern 1935 in die Mittelschulen eintreten, müssen am 18. März 1935, von 8—13 Uhr, in den Direktionszimmern angemeldet werden. Tadel ist der Nachweis der arischen Abstammung zu erbringen, sowie der Impfschein und das letzte Zeugnis vorzulegen. Näheres ist aus dem amtlichen Bekanntmachungsteil dieser Ausgabe zu ersehen.

Deutsch, sprich deutsch!

Das deutsche technische Wort der Woche
Bei dem Wort **Arretieren** denkt man unwillkürlich an die Tätigkeit der Polizei. Wir Techniker wollen zur Vermeidung von Mißverständnissen dafür die deutschen Wörter **anhalten, festhalten, hemmen, bremsen, sperren oder feststellen** usw. verwenden, und eine Arretiervorrichtung **Sperr-, Halt- oder Feststellvorrichtung, Hemme, Bremse oder Sperre** nennen.
Die deutschen Wörter bezeichnen den Vorgang und den Vorrichtungszweck im gleichen Maß viel klarer und eindeutiger als vieldeutige Fremdwörter.

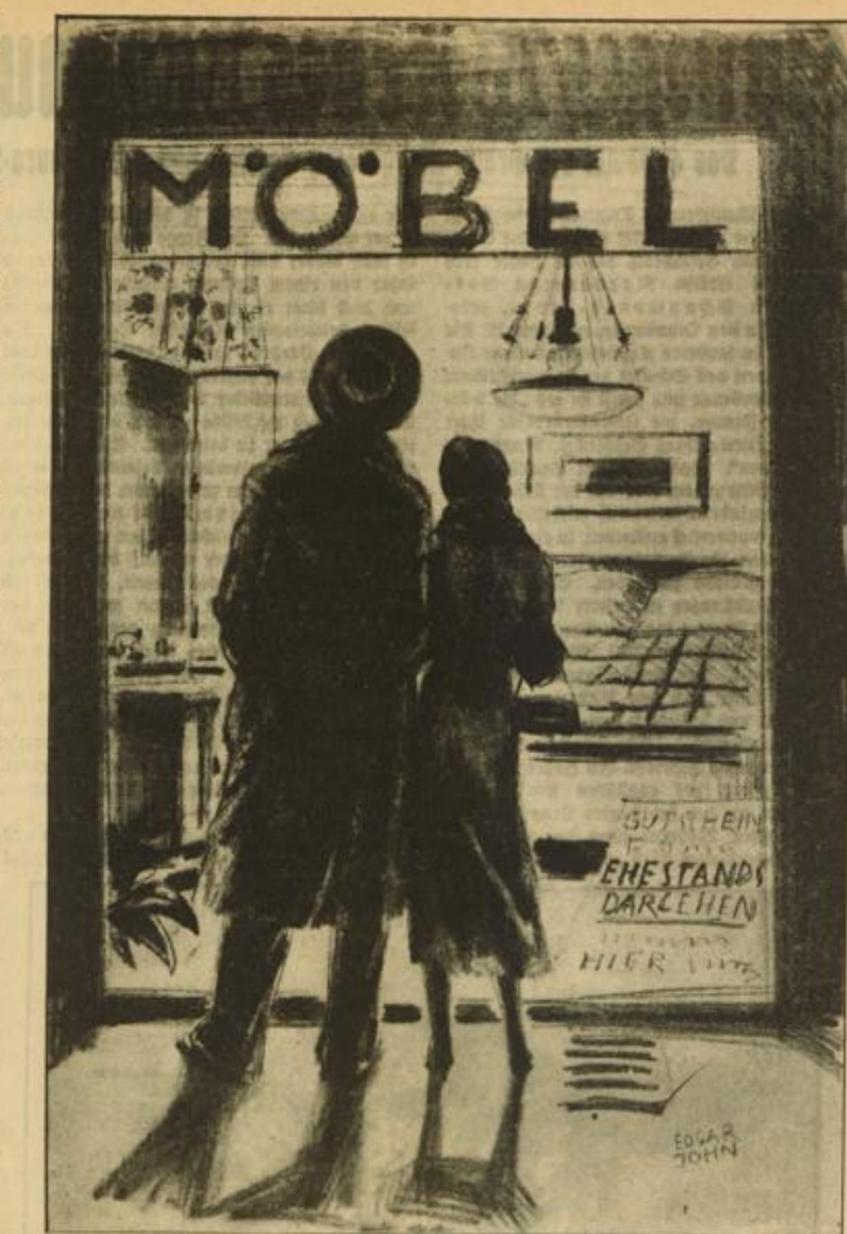
Wie wir den Film sehen

Frühaufführung in der Alhambra:

„Abenteuer auf dem Meeresgrund“

Durch eine von A. F. Williamson erfundene Vorrichtung ist es möglich geworden, unter dem Meeresniveau in beträchtlichen Tiefen photographische Aufnahmen zu machen und diese zu filmen, die man bisher nur aus den Zeichnungen der Taucher oder zum Teil überhaupt nicht kannte. In einer runden Metallgondel, die Raum für zwei Personen und alle notwendigen Instrumente bietet, und die in der Form der Piccardischen Stratosphären Gondel gleich, lassen sich die Forscher in die Tiefe gleiten. Ein geräumiger, schlauchartiger Schacht, der durch eine sinnreiche Konstruktion beweglich und dehnbar geschaffen wurde, stellt die Verbindung mit dem Schiff her. Vor der Gondel, die an der Vorderwand durch eine starke Glaswand abgeschlossen ist, wird ein Scheinwerfer in die Tiefe gelassen, der den Meeresgrund taghell beleuchtet und so die filmischen Aufnahmen möglich macht.

Auf diese Weise ist es gelungen, einen Film zusammenzustellen, der durch die seltenen Aufnahmen von den Gewächsen und Tieren des Meeresgrundes äußerst interessant und lehrreich ist. Eine ganz neuartige Welt taucht hier vor den Augen der Zuschauer auf. Die tiefen Klippen, Schwämme und Korallengewächse erwecken mitunter den Eindruck zotteliger Urwälder, in denen allerhand seltsame Wesen, oft in recht grotesker und bizarrer Gestalt, umherkriechen und schwimmen. Phantastisch wirkt es, wenn man von dem Ausguck der Gondel aus einen



Zukunftsträume

HB-Klischee

Der Segen der Ehestandsförderung

Als die Reichsregierung im Sommer 1933 Mittel für die Vergebung von Ehestandsdarlehen bereitstellte, verfolgte sie damit zwei Ziele. Erstens sollten die wirtschaftlichen Bedingungen für eine Eheschließung erleichtert werden. Zweitens aber wollte man dadurch, daß man weibliche Arbeitnehmerinnen die Erwerbslosigkeit ermöglichte, Arbeitsstellen für erwerbslosere Familienmütter und andere Arbeitslose freimachen. Beide Ziele sind in weitgehendem Maße erreicht worden. Bis Ende 1934 wurden insgesamt 365 591 Ehestandsdarlehen vergeben. Es zeigte sich aber bald, daß diese Förderung der Eheschließungen nicht nur sehr bedeutungsvolle Bevölkerungs- und arbeitsmarktpolitische Wirkungen ausübte, sondern außerdem auch in hohem Maße zur Belebung der Wirtschaft beitrug. Mit dem Ehe-

standsdarlehen wurden Möbel, Hausrat, Wäsche usw. angeschafft. Die betreffenden Industrien und Einzelhandels-Geschäfte fühlten sehr bald die umsatzsteigernden Wirkungen der Aktion. Heute herrscht allgemeine Uebereinstimmung über den außerordentlich hohen Wert der Ehestandsdarlehen für die Wirtschaftslage.
Das Reichsfinanzministerium hat sich deshalb dazu entschlossen, die Ehestandsdarlehen zu einer ständigen Einrichtung zu machen. Bedingung ist künftig freilich, daß die Braut in den letzten zwei Jahren vor der Stellung des Antrags 9 Monate lang als Arbeitnehmerin tätig war, und daß der Antrag auf Gewährung des Ehestandsdarlehens nach bestelltem Aufgebot, jedoch vor der Trauung eingereicht wird. Ferner muß die Braut ihre Arbeitsstelle auf-

geben, bevor sie das Darlehen empfängt. Die für die Eheförderung erforderlichen Mittel, die bekanntlich ursprünglich aus den Erträgen der Ehestandsbeiträge flossen, werden, nachdem diese in die Einkommensteuer eingebaut worden ist, dem Sondervermögen des Reiches entnommen werden, das für diesen Zweck einen Betrag von 150 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat. Die Ehestandsdarlehen, die bekanntlich auf 500 Mark herabgesetzt worden waren, sind wieder auf 600 Mark erhöht worden. Wichtigen Zweigen der deutschen Wirtschaft wird dadurch ein erhöhtes Umsatzniveau dauernd gewährleistet.

Das erste Grün

Einsam und öde sehen die Felder aus im winterlichen Schlaf, auch wenn die Schneedecke schon hinweggeschmolzen ist. Grau und wolkenverhangen ist der Himmel, dunkel die Luft. Und die Bege sind voller Pfäfen, schlammig vom Regen.

Nirgends sieht man ein Grün nur Braun und wiederum Braun der schlafenden Erde. So düstert einem beim ersten Anblick, aber — o Wunder — auf einmal entdehnt man, wenn der Blick eindringlicher über die Felder gleitet, auf diesem und jenem Acker Millionen kleiner und kleiner smaragdgrüner Spitzen, die erst vor kurzem die Erde durchbrochen haben müssen und nun dem Lichte entgegenstreben — die Winterfaat, die der Schnee wohligh zugebedt hatte. Das erste Zeichen jarter, grünen frischen Lebens im neuen Jahr.

Erstreckend wirkt der Anblick eines solchen Ackers mit seinem winzigen grünen Lanzenbeer, den Spendern unsrerer Brotes, die vor undenklich arauen Zeiten der Mensch zu seinem Dienste aus den Händen der Götter erhielt. Seit vielen Jahrtausenden schon baut er das Korn, und Jahr aus Jahr ein trägt es, vom Himmel gesegnet, die Frucht. Und es begleitet uns das Jahr hindurch mit Reimen, Strophen, Blüten und Reife und grüht uns als erstes Grün am Anjan des Jahres.

So möge es noch mehr als in früheren Jahren uns Symbol sein, das junge Korn, das aus der braunen Erde fruchtbringend emporsproßt, Brot und Glück verheißend dem Volke.

Strandfest am Gutenbergsee. Den Mannheimern scheint es das Wasser angetan zu haben. Deshalb stempeln sie ihre Maskenbälle gern zu Strandfesten. So auch der graphische Gesangsverein „Gutenberg“, der am Samstagabend in sommerlichen Kostümen an den Ufern des Gutenbergsees lustwandelte. Allerdings, zur Beruhigung angälischer Gemüter sei gesagt, daß im Kolkpingshaus nur gemaltes Wasser zu sehen war. Der Bedarf nach echtem Wasser hatte, mußte sich schon vor die Türe bemühen, wo endlos der Regen niederrann. Im übrigen bestand die Fruchtbareit aus Bier und Wein. Die Dekoration der Säle war dem Charakter des Maskenfestes angepaßt, das Solisten-Ensemble Gaunter spielte zum Tanze auf. Die Stimmung war gut und hielt die Teilnehmer bis zum andbrechenden Morgen zusammen.

Achtung, Saarländer!

Wie uns die Reichsbahndirektion Ludwigs-hafen mitteilt, fährt nun der Sonderzug zur Saarbeseitigungsfeier nicht wie bereits mitgeteilt, am Freitag, den 1. März, sondern am Donnerstag, 28. Februar, vormittags 11.44 Uhr ab Ludwigs-hafen und ist um 3.55 Uhr in Saarbrücken. Der Sonderzug fährt am Sonntag gegen 20 Uhr wieder in Saarbrücken ab. Der Zug hält in Schifflers-haus, Mutterstadt, Neustadt, Kaiserslautern. Außerdem fährt ein Zug ab Ludwigs-hafen um 1.55 Uhr, von Worms kommend, ebenfalls am Donnerstag.

Wir bitten, hiervon Kenntnis zu nehmen. Anmeldungen für den Zug in der Geschäftsstelle, Mannheim, D 4, 1; Fahrkarte n a u s g a b e ab Wittloch, von 9 bis 7 Uhr.

Bund der Saarvereine
Ortsgruppe Mannheim-Ludwigs-hafen
(reg.) Artur Bauer, Ortsgruppenleiter.

der Eingeborenentäucher zwischen den felsam geformten Steinen und Korallengebilden umherstreifen oder an gesunkenen Wracks hantieren sieht. Das Arbeiten auf dem Meeresgrund wird durch die zahlreichen Gefahren, die dem Taucher von allen Seiten drohen, ungemein erschwert. Der Film zeigt einige aufregende Szenen aus den Kämpfen der Eingeborenen gegen die Raubtiere des Meeres, gegen Blau- und Renschenthal, sowie gegen die wegen der Kraft ihrer langen Fangarme besonders tödlichen Riesenschlangentiere und Tintenfische.
Schöne Aufnahmen vom Wallfischfang ergänzen den Film, der wegen der Seltenheit der gezeigten Bilder zu einem einmaligen Erlebnis wird.
W. P.

Universum:

„Winternachts Traum“

Wir haben oft genug betont, daß auch das Lustspiel, das das Prädikat gut von uns verlangt, Niveau haben muß. In diesem Film ahnen wir, wie die neue Linie eines zeitgemäßen Lustspiels heute zu verlaufen hat. Hier ist ein Film, der versucht, zurückzufinden zu den großen eigenen Gesetzen eines lustigen Filmspiels.

Es ist in diesem Falle weniger wesentlich, die Glaubhaftigkeit der Handlung auf die Goldwaage zu legen, als vielmehr aus der Gesamthaltung und -wirkung des Films zu erkennen, daß der Wert eines Lustspiels mit der abnehmenden Unterschiedsdifferenz zwischen Mensch und Leben steigt.

Ein in seiner Struktur sehr harmloses Geschehen wurde unter der beweglichen Spielleitung Geza von Bolvards zu einem geschlossenen und glücklichen aus dem Menschlichen und Alltäglichen schöpferischen Unterhaltungsfilm. — Wohl schwimmt sein Schiffelein auf leichten Wellen, aber es weht ein ernst-beitender Wind über dem Ganzen.

Annuitig und farbig läuft die Geschichte ab. In dem Handeln des schrulligen altlichen Kaschiers eine großen Radiosfirma, der mit Hilfe des Geschäftsdieners der kleinen reisenden Expedientin über Schwester in Garnisch-Partenkirchen einen Mann verschaffen möchte, liegt so viel Wärme und „Lumbheit“ wie selten in einem Lustfilm der letzten Zeit.

Mit Maada Schneider und Wolf Albach-Kettl hat man eine Garde der besten deutschen Komiker durch das Geschehen wandeln lassen: Hans Moser, Richard Romanowitsch, Theo Lingens und Gustav Waldau. In Keinen, aber ausgefallenen Rollen fallen neben Hubert von Meyerin und Erik Ode besonders Hedda Björnson und Walter Steinbeck auf. Wir dürfen auch mit einigem Ausatmen feststellen, daß Maada Schneider ihre Wäse verloren hat und neben dem ebenfalls bewachsener und männlicher gewordenen Albach-Kettl ein einwandfreies Spiel hinlegt. Die Tatsache, Romanowitsch und Moser einmal in einer großen Aufgabe gegenüberzustellen, ging über die Bedeutung eines Versuchs hinaus. Diese beiden letzten ihre Gestalten so unendlich tief und doch locker und edel an, daß es nicht verwundern, wenn das Volk durch alles Lachen hindurch von einer tiefen Gravisität angefangen wird. In diesem Film sind die Komiker einmal nicht Attrappe, einmal nicht notwendiges Requisit, sondern Menschen, ganz Menschen.

Eine gefällige Musik von Franz Grothe klingt eingängig, doch unaufdringlich durch den ganzen Film, dessen Bilder dem Kameramann Brandes bestens gelangen. Ein Film, der nicht nur aus der Stimmung der Faschingszeit heraus als gut, stellenweise sogar als beispielhaft bezeichnet werden darf, sondern der auch danach noch recht vielen Volksgenossen befreitendes Lachen abzwängen möge.

Nach ehe die diesmal außerordentlich reichhaltige Usa-Wochenchau dem überfüllten Haus die letzten Ereignisse lebendig vermittelt, stellt sich das

Raimonda-Ballett

den Mannheimern vor.

Wenn die Ankündigung vom „Besten Ballett Europas“ spricht, dann wollen wir dieses sicherlich relative Werturteil nicht näher untersuchen. Eines kann aber festgehalten werden: Im Raimonda-Ballett vereinigten sich beste Einzelkräfte zu einer Gemeinschaftsleistung von ansprechender Höhe. Man hat die Ideen bis fast zur letzten Konsequenz tänzerisch durchgearbeitet. Besondere Hervorhebung als Einzelleistung verdient der indische Tempeltanz, der bestens von der künstlerischen Einfühlung zeugte. Bei aller Anerkennung des Könnens des Tänzers wurde doch augenscheinlich, daß das tänzerische Element dem Manne weit weniger eignet als der Frau, daß die neue Welt volkstümlichen Ausdruck (durch den Mann!) nicht im Tanz, sondern allein im March findet. Dessen ungeachtet bleibt der Tanz als künstlerischer Ausdruck von derselben, in allen Zügen und Bräunen wurzelnden Bedeutung wie bisher, besonders wenn er so akont und so durchsichtig gepflegt wird wie vom Raimonda-Ballett.

Hm.

Ein Helfer der Menschheit scheidet

Unter großer Anteilnahme erfolgte heute Nachmittag die Einäscherung des ebenfalls beliebten wie hervorragenden Chirurgen Professor Franz Koss.

In dem feierlich geschmückten Krematorium war der Sarg mit der irdischen Hülle des hochverdienten Arztes und Wissenschaftlers in einem Meer von Blumen und Kränzen aufgestellt.

Die ergreifenden Klänge der Orgel (van Goins) gespielt von Konzertmeister Stegmann (Harmonium) und Kammermusiker Karl Vorbeer (Cello) drangen tröstend und weihend durch den Raum und in die Herzen der vielen, vielen Trauernden, die ihrem Professor das letzte Geleit gaben.

Prof. Koss würdigte in seinen innigen und zu Herzen gehenden Trostworten die großen Verdienste des Verstorbenen, der in unermüdblicher und aufopferungsvoller Tätigkeit Tag und Nacht im Dienste der Leidenden seine ganze Manneskraft und sein großes Wissen einsetzte. Es liegt eine große Tragik in dem Sterben dieses Mannes, der als Leiter der chirurgischen Abteilung des Städt. Krankenhauses Hunderten, — ja Tausenden Gesundheit und Leben wiedergab und nun sich selbst nicht mehr helfen konnte, weil ihn ein Stärkerer bezwang.

Nach der Rede des Geistlichen ehrte die Stadt Mannheim durch einen Vertreter des Oberbürgermeisters ihren verdienstvollen Toten durch Niederlegung eines Lorbeerkränzes.

Direktor Kihling vom Städt. Krankenhaus betonte in seinen tiefergreifenden Worten die Beliebtheit von Professor Koss, der nicht nur eine Leuchte der Wissenschaft, sondern auch ein ausgezeichneter Kamerad, und verständnisvoller und gütiger Vorgesetzter war.

Unvergesslich wird der Name des teuren Verstorbenen in der Geschichte des Städt. Krankenhauses und in den Herzen all derer erhalten bleiben, die mit ihm in nähere Fühlung kamen.

Groß war die Reihe der Abschiednehmenden, die ihm die letzte Ehre erwies: Die Ärzte der chirurgischen Abteilung, das Corps „Athenia“ Tübingen, Beamte und Angestellte des Städt. Krankenhauses, die Assistenten, die Gesellschaft der Ärzte und N.-Ärztebund, Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie Pflegepersonal des Städt. Krankenhauses und ein Vertreter der Fa. Knoll AG, Ludwigshafen.

Das tröstlich-jarte Abendlied von Schumann beendete die sinnige Trauerfeier für einen unvergesslichen Helfer der Menschheit, der uns früh, nur allzufrüh entziffen wurde.

Ich hatt' einen Kameraden

Unser Leben, ob lang oder kurz, ist unruhig, wenn wir nur für uns leben. Derjenige aber, welcher sein Leben für das Allgemeinwohl einsetzt, lebt im Gedächtnis der Nachwelt fort. Seine Werte überdauern ihn. Diese Feststellung wollen wir dem Bericht über eine weibliche Stunde voranziehen, die der Männergesangsverein „Konfordia“ zum Gedächtnis seines verstorbenen Vereinsführers Fa. Wolfert, der übrigen drei im vergangenen Jahr verstorbenen Vereinsmitglieder sowie der aus den Reihen des Vereins im Herbst Verstorbenen veranstaltete. Ein Beweis, wie stark das Andenken an seine Toten im Vereine fortlebt, war die überaus starke Beteiligung der Mitglieder an der Feier. Als weisevoller Auktast sang das „Adagio religioso“ von Schütz, dem Evangelischen Stadtposaunenchor unter Leitung von Zahn gespielt, durch den Saal. Es folgte, von dem autschulischen Männerchor unter Leitung von Musikdirektor Schellenberger gesungen, der Chor „Stumm schläft der Sänger“. Und nun vereinigten sich Klarinetten und Violinen (Siegfried Harnisch und Hans Ebert) zur ergreifenden Klage in „Neb' Tod“ von Grieg. Auf diese Weise war der Boden bereitet für die Ansprache des stellvertretenden Vereinsführers D. Kell, den eine tiefe Freundschaft mit dem verstorbenen Vereinsführer verband und der daher auch die rechten, von Herzen kommenden Worte zur Würdigung der Verdienste dieses Mannes fand. Er gedachte gleichzeitig auch der übrigen Verstorbenen, zu deren Ehren der Posaunenchor das Lied vom guten Kameraden spielte.

Nach der Gedächtnisrede erklang aus dem Solo der Saiteninstrumente die Sprache Beethovens im „Adagio cantabile“ und in der „Sonate pathétique“. Wirkungsvoll war auch der Abschluss der Chor „Neb' den Sternen wohnt Gottes Friede“ und das „Wie sie so sanft ruhn“ vom Posaunenchor. Die Erinnerung an die Heimgegangenen wird im Herzen der Vereinsmitglieder weiterleben.

2. Konzert der Musikhochschule. Die Städt. Hochschule für Musik und Theater veranstaltet am Mittwoch, den 27. Febr., im Musiksaal des Hofgartens ihr zweites Orchesterkonzert unter Leitung von Direktor Hasberger. Das Programm enthält unter anderem Schuberts unvollendete Symphonie in h-moll sowie eine unbekanntere Serenade des Komponisten Trause für Erinnerung an seinen 100. Geburtstag. Als Solisten sind die beiden Studierenden Claire Diodon und Fritz Sommer aus den Meisterklassen Koral und Müller mit den beiden Violin-Romanzen von Beethoven und dem Cello-Konzert von Dohn zu hören. Die Veranstaltung begegnet allgemeinem Interesse. Der Kartenverkauf in den Musikalienhandlungen und im Sekretariat der Hochschule hat bereits eingesetzt.

Ein neues Werk des Bildhauers Paul Egell

Das Grabmal der Gräfin Margaretha Gertrud von Schaumburg-Lippe in der Trinitatiskirche

In der Mannheimer Trinitatiskirche hängt über der Türe zur Sakristei eine schlichte Grabtafel, die dem Gedächtnis der im Jahre 1726 verstorbenen Gräfin Margaretha Gertrud von Schaumburg-Lippe, geborenen Gräfin von Deubhausen, gewidmet ist. Die lateinische, in lauberen Kapitolen gedaltene Inschrift schildert das Schicksal der im jugendlichen Alter Verstorbenen und preist sie als „die würdigste der Frauen, die liebendwürdigste ihrer Zeit, eine Hirtin ihres Geschlechts, Mutter von zwei Söhnen“. Das Gold der Buchstaben ist nahezu verschwunden, einig hat der liebe Glanz den Gesamteindruck wesentlich mitbestimmt.

Es mag wunderbar erscheinen, in einer Mannheimer Kirche die Grabplatte einer Gräfin von Schaumburg-Lippe zu finden. Allein es sind seltsame Beziehungen zu unserer Stadt. Gräfin Margaretha Gertrud war mit Graf Adrecht von Schaumburg-Lippe (geb. 27. April 1699) seit 1721 vermählt. Den Knabenjahren entwachsen, ging der Gatte nach den Niederlanden, dann nach Paris und schließlich nach London an den Hof König Georgs I. Für Literatur und Musik zeigte er reges Interesse. Im Jahre 1724 kam er im Auftrag des englischen Königs nach Mannheim, um den bedrängten Preckanten zu Hilfe zu eilen. Während eines zweiten Mannheimer Aufenthaltes starb die Gattin im Jahre

Sie ist prachtvoll erteilt in der Form, geltevoll in der Ausführung. Der Frage nach dem Meister ist man bisher nicht nachgegangen. Man sprach sogar von einem Epitaph einlöcher Gestaltung und doch birgt es ein wunderbares Leben in keinem beschriebenen plastischen Schmuck. Wo unter erster Eindruck nur eine schlichte Grabtafel lag, tritt uns der zugestiffene Bis des Spätbarock in erstaunlicher Vielfältigkeit entgegen, wenn wir uns die Klänge nehmen, die Einzelheiten eindringender zu betrachten. Die geklagelte, mit einer Kiste geschmückte Totenmaske, deren eine Hälfte der Wurm zernagt und des Fleisches beraubt hat, ist von symbolischer Bedeutung. Dem vergänglichem ist das ewige Leben gegenübergestellt in der Gestalt des Frosches, der am Rinn in die Höhe kriecht. Der Mensch verwest und wird vom Wurm zerfressen, der Frosch verwest nicht, sondern vertrocknet nur. Im deutschen Aberglauben spielt der Frosch als Teufels- und Degenier eine große Rolle. Man sagt, wenn der Frosch zum dritten Male kreicht, muß der Mensch sterben. Frosche im Haus bedeuten einen Todesfall. In der Volksmedizin heißt der Frosch Krankeheiler oder sie werden auf ihn übertragen. Wer den Frosch betrachtet, hat es mit dem Leben zu tägen.

Von diesem volkstümlichen Gesichtspunkt aus verstanden, entbehrt der bildnerische Schmuck



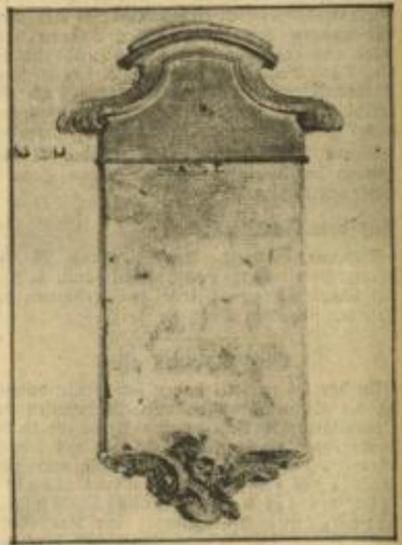
Die Totenkopfmaste am Grabmal der Gräfin von Schaumburg-Lippe in der Trinitatiskirche. Photo: Schlossmuseum HB-Klösch

1726. Nur fünf Jahre währte diese glückliche Ehe. Ihr entflammen zwei Söhne, der älteste, Georg, 1722 geboren, starb präventiv, der zwei Jahre Jüngere, Wilhelm, wurde später inlimer Freund der Dichter und Schriftsteller Herder, Thomas Robt und Stein.

Das Grabmal in der Trinitatiskirche gehört, kunsthistorisch betrachtet, zu der Gattung der sogenannten Epitaphie, die schwebend an der Wand oder einem Pfeiler angebracht sind und seit dem Frühbarock immer weitgehendere Verbreitung gefunden haben. Den oberen Abschluß der schlichten Rechtecke bildet ein profilierter, in Gegenströmungen verlaufender Segmentgiebel; dem Bewegungsmotiv entspricht am unteren Ende ein geflügelter Totenkopf, der gleichsam als stützende Konsole dient.

Die rein bildnerischen Werte liegen in der in Zinnauß ausgeführten Totenkopfmaste.

dieser Grabtafel nicht eines geheimnisvollen Humors. Man spürt, daß der Meister selbst in dem beschriebenen Schmuck nach weltlichem Ausdruck rang. In ihm liegt ein Reichtum moribonder Erfindung, der die Vorbereitungsphase eines anmerksamen Beobachters fesseln muß. Darüber hinaus ist die bildnerische Leistung eine so bedeutende, daß als Schöpfer nur ein großer Künstler in Frage kommen kann. In der Tat handelt es sich um ein eigenständiges Werk des einheimischen Bildhauers Paul Egell (1691-1752). Es genügt, auf die verwandten St.-Reliefs im Ritteraal des Mannheimer Schlosses hinzuweisen, die 1728/29 entstanden sind. Dort teilt bei der Allegorie der „Heilunde“ der Totenkopf in ähnlicher Form wieder, ebenso auf dem Schwepinger Epitaph des Grafen Peter Anton von Wolfenstein und Trodurg aus der gleichen Zeit. Die 1726



Das Grabmal, eines der frühesten Werke des Mannheimer Bildhauers Paul Egell. Photo: Schlossmuseum HB-Klösch

entstandene Grabtafel für Gräfin Margaretha Gertrud von Schaumburg-Lippe ist eines der frühesten Werke des Mannheimer Bildhauers. Sie ist gefertigt von einem Meister, der in der Geschichte der deutschen Barockplastik die führende Stelle am Mittelrhein einnimmt und der das Können seiner Zeit weitgehend beherrschte in einem Augenblick größter Schöpferkraft deutscher Kunst.

Dr. Gustaph Jacob.

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt

Nach einer leichten Beruhigung am Sonntag macht sich schon wieder das Eingreifen eines neuen Sturmwirbels bemerkbar, der uns in vollem Ausmaße treffen wird. Von seiner Rückseite her können wir zunächst einen Kaltstufenbruch erwarten. Die Gesamtverteilung bleibt auch weiterhin noch unbeständig.

Die Aussichten für Dienstag: Bei stürmischen, aber West und Nord drehenden Winden wesentlich kälter, sonst wechselnde Bewölkung mit wiederholten Niederschlägen (im Gebirge Schnee).

... und für Mittwoch: Noch stark veränderlich, unbeständig und ziemlich kalt.

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Station, 22. 2. 35, 25. 2. 35. Rows include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Caub, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Station, 22. 2. 35, 25. 2. 35. Rows include Driedesheim, Mannheim.

Anordnungen der NSDAP

Montag, 25. Febr., 20.15 Uhr, im Schlagerraum der Reichshalle, 1. 4. 15. Sitzung sämtlicher Ortsgruppenleiter des Stadt- und Landgebietes sowie Kreisamtsleiter, Dienstanzug.

Freiwilligspart., Dienstag, 26. Febr., 20.30 Uhr, Sitzung im „Grauhof“, 5. 6. 12. Teilnehmer müssen: Polit. Leiter, Reichsleiter, Helfer und Warte der NSD und Häuserlotsen, NS-Frauenhilfsleiterinnen und -Helferinnen, NSD-Helfer und -Helferinnen.

NS-Frauenhilfsleiter Dienstag, 15. Febr., 15 Uhr, Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen der Stadt- und Landgebiete im Mannheimer in der Geschäftsstelle, 1. 4. 15. Zimmer 11, IV. Stock, Neudammstr., Dienstag, 26. Febr., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Hofischen Hof“.

Freitag, Mittwoch, 27. Febr., 19.30 Uhr, vor dem Volkshaus (Hochschule), 52. Dienst in der Neudammstr. (Freitagabend).

Neckarab.-Or. Die Besprechung sämtlicher NSD-Helfer (Jellen- und Hochvolter sowie Betriebsstellenleiter) findet am Mittwoch, 27. Febr., um 20.15 Uhr, im Restaurant „Zum Zwei“, Räfertaler Straße, statt.

Jugendamt Jungbusch und Strohmart. Sämtliche Betriebsjugendleiter und -Helferinnen haben sich Mittwoch, 27. Febr., 20.15 Uhr, zu einer Besprechung im Nebenraum des „Hofes der Deutschen Arbeit“ einzufinden.

Gau-Gruppenamt, Dienstag, 26. Febr., 20.30 Uhr, im Heim, 1. 13. 12., Heimabend mit Vortrag.

Berufsgruppenamt, Tagungsgruppe der Reichsamtstabsangehörigen, Dienstag, 26. Febr., 20.15 Uhr, Arbeitsgemeinschaft mit Unterricht im Ortsgruppenheim, 1. 4. 15.

Hauptversammlung der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft

Unter all den glänzenden Orden und Ehrenzeichen, welche sich Reichslanzler Otto von Bismarck erworben hat, hielt er eine unscheinbare Medaille hoch in Ehren, die die Rettung eines Kindes aus den Wellen der Spree verleben wurde. Seitdem haben Tausende in Deutschland die Rettung von Mitmenschen aus Lebensgefahr sich zur Aufgabe gemacht und sich in der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft zusammengeschlossen, deren Bezirksverein Mannheim am Freitagabend seine Hauptversammlung abhielt. Daß diese Lebensrettungsgesellschaft ihr Hauptgewicht auf die Ausbildung von Rettungsschwimmern legt, bei seinen guten Grund. Nach dem Bericht des Bezirksführers Bauer sind in den Jahren 1921-1924 in Deutschland 20000 Personen durch Ertrinken umgekommen. Im Jahre 1924 fanden 66 Prozent aller durch einen Unfall ums Leben gekommenen ihren Tod im Wasser. Bauer hält die Durchführung der Rettung: „Jeder Deutsche ein Schwimmer und jeder Schwimmer ein Retter!“ durchaus nicht für unmöglich. In der Schule wird heute jedes Kind im Schwimmen unterrichtet und man konnte dabei leicht einen Schritt weiter gehen und die schulpflichtigen Jugend auch im Rettungsschwimmen ausbilden.

Den Geschäftsbereich über das vergangene Jahr erhaltete Herr Lang. Er hob den Kameradschaftsgeist hervor, der im Bezirk Mannheim herrscht und lobte auch die vorzüg-

liche Führung, die Mannheim zu einer vorbildlichen Stellung im Reich verhalf. In der Winterarbeit des letzten Jahres wurden in 15 Kursen 1500 Schwimmer ausgebildet. Von diesen erhielten 550 den Grundstein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, 48 den Leistungsstein und 8 den Lehrstein. Im ganzen befinden sich jetzt 40 Lehrsteinhhaber im Bezirk. In den Sommermonaten wurden von 600 Mitgliedern 3500 Stunden Wacheinsatz an den Badeanstalten unentgeltlich geleistet. Besondere Anerkennung sollte der Hedner dem Polizeiwachmeister Goh, der bereits die Rettungsmedaille besitzt und im vergangenen Jahre erneut eine öffentliche Belobigung für Rettung eines Menschen erhielt. Weiter gedachte er der zwei Mitglieder Steinmüller und Hel. Kppler, die mit der silbernen, und des Mitglieders Mund, das mit der stählernen Rettungsmedaille ausgezeichnet wurde. Der Kassenericht, den Kassentwart Wang erstattete, schließt ab mit einem Bericht von 386 RM. Dem Kassentwart wurde unter Würdigung seiner vorbildlichen Arbeit Entlastung erteilt. Weiter erhaltete Julius Walter Bericht über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft, die das, was sie gelernt hat, zum Besten aller Volksgenossen anzuwenden bestrebt ist.

Nachdem der Bezirksführer noch auf die im April stattfindende Landesversammlung in Mannheim hingewiesen hatten, schloß er die Versammlung mit einem „Sieg Heil“.

Ergeb...

- Vertical list of names and organizations, including: C. Erhart, Merzburg, Krieger-Verein, Dorfstein, etc.

Meisterha...

- Vertical list of names and organizations, including: Meisterschaft, Meisterschaft, Meisterschaft, etc.

Meisterha...

- Vertical list of names and organizations, including: Meisterschaft, Meisterschaft, Meisterschaft, etc.

Meisterha...

- Vertical list of names and organizations, including: Meisterschaft, Meisterschaft, Meisterschaft, etc.

Egell

Sport

Ergebnisse des Sonntags

Meisterschaftsspiele im Reich

Ostpreußen:		
Kallenberg 28 - Tilsiter 26	3:1	
Insterburger 24 - Hindenburg Altklein	0:7	
Städtel-Til Tanya - Saar-Königsb.	4:4	
Pommern:		
Stettiner 26 - Polizei-28 Stettin	2:4	
Preußen Adlon - Sturm Rausburg	2:2	
Viktoria Kolberg - Viktoria Ziesl	1:1	
Brandenburg:		
Viktoria 89 Berlin - Tennis-Torwalla Berlin	2:0	
Herta-282 - Union Oberhennigsd.	5:0	
Berliner 28 92 - Polizei-28 Berlin	0:0	
Spandauer 28 - I. FC Guben	4:0	
Schlesien:		
Preußen Hindenburg - Breslauer 28 06	3:2	
Preußen 09 - Teichwiel Hindenburg	2:0	
Schlesien Dausau - Borussia Breslau	2:5	
Nasibor 03 - Herta Breslau	6:3	
Breslauer SpWaa 02 - Borm. 28 06 Gletow	0:0	
Sachsen:		
Sportfreunde 01 Dresden - Polizei Chemnitz	3:1	
Fortuna Leipzig - Dresdner 28	0:1	
FC Planitz - Bader Leipzig	4:0	
SpWaa Planitz - VfB Leipzig	2:1	
VfB Glauchau - Gut. Min. Dresden	1:4	
Weite:		
FC Erfurt - Sportfreunde Halle	8:2	
Merseburger 99 - I. FC Jena	2:2	
Krifer-Viktoria Magdeburg - 28 08 Zietnach	1:3	
Nordmark:		
Hoffen Aiel - Eintracht Hamburg	1:3	
FC St. Pauli - Viktoria Hamburg	5:2	
Union Altona - Hamburger 28	4:0	
Polizei Altona - Polizei Hamburg	2:1	
Niedersachsen:		
Kornelia Hannover - Werder Bremen	1:1	
VfB Romel Bremen - Hannover 96	0:4	
Eintracht Braunschweig - Hannover 97	5:1	
Bildesheim 06 - Alstermitten 1911	2:2	
Viktoria Wildenburg - Bremer 28	2:1	
Westfalen:		
FC Schalke 04 - Germania Bochum	3:3	
28 Dortmund - Hülles 09	0:0	
Deutscher 28 Dagen - Westfalia Herne	1:2	
Union Recklinghausen - Preußen 06 Münster	0:4	
Niederrhein:		
Eintracht 08 - VfV Venndorf	0:2	
Fortuna Düsseldorf - Eintracht 09	3:2	
Rebber 28 - Borussia Gladbach	0:1	
Dortmunder 28 - Hannover 07	0:4	
VfV Preußen Aachen - Schwarz-Weiß Elfen	2:4	
Wittelsheim:		
FC Köln - VfR Köln	0:2	
Kölnener 28 - Weimart Trier	6:0	
Donner 28 - Eintracht Trier	2:1	
Eintracht Köln - SpWaa Köln-Züli 07	0:1	
Rheinland:		
SpWaa Ransbach - Borussia Fulda	0:5	
Ruhrpfeil Aachen - VfV Aachen	1:1	
Germania Fulda - FC Hanau 93	1:1	



Deutsche, japanische, bulgarische und österreichische Delegierte am Kongress des Internationalen Olympischen Komitees, die von Berlin aus gemeinsam die Reise nach Oslo angetreten haben.

Games und Sandtner in Norwegen

Mit einem zweitägigen Eisschnelllaufen in der Nähe von Oslo wurde die große norwegische Winterwoche eröffnet. Die beiden Deutschen Heinz Games (Berlin) und Willy Sandtner (München) hatten dabei unter Beweis, daß sie während ihres Aufenthaltes in Norwegen doch außerdem zuerufen konnten. Besonders der Berliner überraschte durch ausgezeichnete Leistungen.

Bisher. Sandtner gewann zwar seinen Lauf gegen den Norweger Krogh, seine Zeit von 9:37 Min. war aber nicht besonders hervorragend.

Die Ergebnisse:

- 500 Meter: 1. Harry Haraldsen (Norwegen) 43,5; 2. Gnehtangen (Norwegen) 43,8; 3. Krogh (Norwegen) 44; 4. Games (Berlin) 46; 5. Sandtner (München) 46,2.
- 3000 Meter: 1. Stafstrud (Norwegen) 4:59,3; 2. Ballangrud (Norwegen) 5:01,3; 3. Gnehtangen (Norwegen) 5:03,3; 4. Games (deutscher Rekord) 5:13,3; 5. Sandtner 5:13,3.
- 1500 Meter: 1. Stafstrud 2:19,5; 2. Wasth (Norwegen) 2:23,6; 3. Ballangrud 2:23,7; 4. Sandtner 2:27,7; 5. Games 2:28,1.
- 5000 Meter: 1. Stafstrud 8:47,5; 2. Wasth 8:48,3; 3. Stiepl (Österreich) 8:56,9; 4. Zamer 8:59,3; 5. Sandtner 9:23,7.

Kobberstad siegte in Italien

In dem italienischen Wintersportplatz Cortina d'Ampezzo wurde unter harter internationaler Beteiligung ein Skispringen durchgeführt. Sieger wurde der in Dresden lebende Norweger Knud Kobberstad mit Note 324,8 und Sprüngen von 39, 44 und 44 Meter. G. Höll (Österreich) erzielte zwar mit 45 Meter die größte Weite, kam mit 323,7 Punkten aber nur auf den zweiten Rang vor seinem Landsmann Grady, Schmid (Italien) und Lobbia (Italien).

75jährige Deutsche Turnerschaft

Im Jahre 1860 erschien in der Deutschen Turnzeitung ein Aufruf an alle deutschen Turnvereine zur Teilnahme an einem gemeinsamen deutschen Turnfest. Verfasser dieses wahrhaft geschichtsmachenden Aufrufs waren Theodor Georgii-Oßling und C. Kallenberg-Stuttgart. Noch war der Wunschtraum des deutschen Volkes, die politische Einigung der deutschen Länder, nicht erfüllt, noch hatte Bismarck, der überragende Lenker deutschen Schicksals, das Ruder nicht in der Hand. Aber die Aufforderung an alle deutschen Turner, sich zu gemeinsamen Turn zusammenzufinden, entsprang der Sehnsucht nach Einigung.

Georgii-Oßling fand begeisterten Widerhall. In Scharen kamen sie alle, deren Herz noch den nationalen Idealen schlug, die noch nicht im physischen Fahrwasser gelandet waren. Es kommt uns heute eigenartig vor, daß eine verhältnismäßig kleine Stadt wie Sonneberg damals die größte Zahl Turner stellte (72). Nürnberg mit 65 und Leipzig mit 50 folgten als nächste. Das bairische Rasterländchen stellte damals noch einen sehr unbedeutenden Stamm an Teilnehmern. 6 Heidelberger und ebenso viele Heidelberger und ebensoviele Karlsruher, dazu 4 Mannheimer, 3 Pforzheimer und ein einziger Freiburger vertraten Baden als Turner. Coburg ist die Wiege der Deutschen Turnerschaft, und das Jahr 1860 ist durch das erste Coburger Turnertreffen zu ihrem Geburtsjahr geworden. Von Coburg bis Stuttgart - das ist der Weg, das ist die Geschichte der DT. Er hat über viele Stufen geführt, war nicht immer frei von unvollkommenen Strecken. Aber nie wurde deutscher Turnergeist durch äußerliche Widerwärtigkeiten.

Die Pfingsttage sehen Deutschlands Turner vereint in Coburg, der „fränkischen Krone“. Es gilt, den 75. Geburtstag der DT zu feiern. Pfingsten 1935 wird ein Fest des Rückenschauens werden. Und wenn die Abertausende deutscher Turner dann wieder in ihre Heimat ziehen, dann wissen sie: Coburg war ihnen ein neuer Beweis vom Sieg der Treue.

Die Stadtverwaltung von Coburg hat bereits mit den Vorbereitungen zum Fest begonnen, und auch die Führung der DT hat die maßgebenden Richtlinien bereits herausgegeben. Obwohl die Stadt Coburg wie der Führerstab der DT unter dem Reichsführer haben sich in wirkungsvollen Aufrufen an die turnerische Öffentlichkeit gewandt. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Aufrufe beachtlichen Widerhall im Reich und bei den Deutschen jenseits finden werden.

Und wir wollen es als sieghaftes Sinnbild ansehen, daß Coburg, die Wiege der Deutschen Turnerschaft, auch die erste deutsche Stadt war, die von Nationalsozialisten regiert wurde.

Karl Steding, der Stellvertreter des Reichsführers in der Führung der DT gibt die Bedeutung der Coburger Tage treffend wieder, wenn er sagt: „Wohlan, Coburg sei der Prüfstein eurer Treue!“

Schwimmweltrekord über 400 m Rücken

Bei einem Schwimmfest in Chicago stellte der Deutschamerikaner Adam Kiefer im 400 Meter Rückenschwimmen mit 5:18,3 einen neuen Weltrekord auf. Die alte Weltbestleistung hielt der Japaner K. Kiyotawa mit 5:30,4 Minuten. Kiefer verbesserte in einem Zuge auch den Landesrekord über 500 Yards Rücken auf 6:02,4. Einen weiteren amerikanischen Rekord gab es durch die Olympia-Siegerin Frau Glenor Barret-Dolm im 300 Yards-Rückenschwimmen mit 4:31 Minuten.

Nuvolaris erster Sieg

Mit dem „Großen Preis von Pau“ wurde die neue Automobil-Rennzeit offiziell eröffnet. Die Scuderia Ferrari griff gleich erfolgreich in die Ereignisse ein und belegte mit ihren von Nuvolari und Trossi geleiteten Alfa Romeo-Wagen die beiden ersten Plätze. Die beiden Stahlgiganten lieferten sich bald nach Beginn einen länderübergreifenden Kampf auf der einmal zu durchfahrenden 2,7-Kilometer-Rundstrecke, die mit ihren vielen Kurven und einer nur 600 Meter langen Geraden die größten Anforderungen an die Fahrer und das Material stellte. Nuvolari behauptete sich mit einer Unterbrechung ständig an der Spitze und legte schließlich mit nicht ganz einer halben Minute Vorsprung vor Trossi in 2:38:19,8 Sek. für die 22,5 Kilometer lange Strecke. Von den 13 gestarteten Fahrern gaben vier vorzeitig auf. Die Ergebnisse:

1. Nuvolari (Alfa Romeo) 2:38:19,8 Sek. (83,964 Kilometer/h).
2. Trossi (Alfa Romeo) 2:38:46 Sek.
3. Soffietti (Maserati) 2:42:10;
4. Benoit (Maserati) 2:42:12;
5. Brunet (Maserati) 1 Rd. zur.;
6. Casary (Bugatti);
7. Leos (Bugatti);
8. Fr. Belle (Alfa Romeo), sämtlich drei Runden zur.;
9. Delerme (Bugatti) neun Runden zurück.

Eine Meisterin kommt wieder

Helen Wills-Moody in hartem Training

Nach zweijähriger Unterbrechung wird man die amerikanische Tennisspielerin Helen Wills-Moody bei den großen Turnieren der bevorstehenden Spielzeit wieder in Tätigkeit sehen. Diese Meldung aus USA scheint tatsächlich Hand und Fuß zu haben. Nach längerer Krankheit wieder hergestellt, hat die „große Helene“, zehnfache Wimbledon-Siegerin, davon sechsmal im Einzelspiel, sich einem gründlichen Training hingeeben. Schon seit Wochen übt sie unter Anleitung von Howard Kinsey in ihrer Heimat in Kalifornien. Marache, Bälle über kürzere und längere Strecken, Schmittschiff usw. gehören zu dem Arbeitspensum, das mit Regelmäßigkeit und Gründlichkeit eingehalten wird. Howard Kinsey ist von den Fortschritten seines Schülings außerordentlich befriedigt. Noch aber ist „Helene“ von sich nicht ganz überzeugt und hat erklärt, daß sie nur dann zum „weißen Sport“ zurückkehren wird, wenn sie tatsächlich ihre volle Form wiedergewonnen hat. Bei der Energie und Zähigkeit, mit der sich die nunmehr bald Dreißigjährige der zur Erreichung dieses Zweckes dienenden Arbeit hingibt, steht ein Wiedererscheinen der Amerikanerin in Wimbledon, dem Schauplatz ihrer größten Triumphe, durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Die „Lezten Vier“ in Beaulieu

Beim Tennisturnier in Beaulieu wurden die Spiele im Herren Einzel so weit gefördert, daß jetzt die „Lezten Vier“ feststehen. Unter ihnen befindet sich auch G. v. Cramm, der allerdings gegen den Polen Tarnowski schwer zu kämpfen hatte, ehe er sich mit 9:7, 8:6 den Eintritt in die Vorkämpferrunde freigekämpft hatte. Bemerkenswert ist, daß von den französischen Spitzenspielern Boussus, Brugnon, Legoux und Lesueur nur Martin Legoux ins Viertelfinale gelangt war. Hier schaltete ihn der Italiener Palmieri glatt mit 6:0, 6:0 aus, nachdem er vor dem schon Brugnon 6:2, 6:2 besiegt hatte. Hedda (Polen) schlug den schweizerischen Spitzspieler Gomer 7:5, 6:3, während Boussus dem Tschechen Galka 6:4, 2:6, 4:6 unterlag. In der Vorkämpferrunde stehen: Palmieri, G. v. Cramm, Hedda und Bunny Austin.

Generalversammlung des Sport-Club 1910 Mannheim-Käfertal

Vergangenen Freitag fand im Vereinslokal Horn, Mannheim-Str. 42, die diesjährige Generalversammlung, welche guten Besuch aufzuweisen hatte, statt. Der Vereinsführer Will Maier-Wack eröffnete dieselbe mit treffenden Worten, die besonders der Aktivität und der Jugend galt. Nach Verlesung des letzten Generalversammlungsprotokolls wurden die Berichte der Geschäftsführung, der einzelnen Sportabteilungen und der Jugendabteilung bekannt gegeben. Auch der Kassenbericht des Hauptkassiers, welcher eine Verbesserung der Finanzlage aufweist, wurde, nachdem die Kassenrevision die musterartige Führung der Kassenbücher bestätigt hatten, einstimmig aufgegeben. Die durch das Kassenratsmitglied H. P. Lang vorgenommene Entlastung des Kassenrats wurde einstimmig genehmigt. In der darauffolgenden Wahl wurde Herr Will Maier-Wack einstimmig als Vereinsführer wiedergewählt. Zu seinen Mitarbeitern ernannte derselbe Herr H. D. Kettler als seinen Stellvertreter, Herrn E. Brauch als Geschäftsführer, Herrn R. Kilian als Sportauschussvorsitzenden und Herrn F. Hartung als Hauptkassier. Außerdem wurden zu den dem Kassenrat angehörenden Ehrenmitgliedern noch zehn weitere Mitglieder aus der Versammlung in den Kassenrat gewählt. Auch die bisherigen Kassenrevisoren, die Herren Schmitt und Zimmermann, wurden wiedergewählt. Alle Wahlen erfolgten einstimmig. Mit einem Appell an alle Mitglieder, sich der großen Aufgaben, die der Sport im nationalsozialistischen Deutschland zu erfüllen hat, bewußt zu sein, und auch fernerhin dem Verein die Treue zu halten, schloß der Vereinsführer die nicht ganz zwei Stunden dauernde Generalversammlung.

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Südrhein:		
VfR Schwabmühlheim - Polizei Darmstadt	3:4	
28 98 Darmstadt - 28 Wiesbaden	8:3	
28 98 Hemsbach - 28 Hockel	1:3	
Gau Westrhein:		
28 28 Zülfen - 28 Gannstadt	9:6	
28 Göttingen - Stuttgarter 28	4:2	
28 Göttingen - 28 Altenstadt	5:4	
28 28 Stuttgart - Stuttgarter Aiders	1:1	
Eintracht 28 - Ulmer 28 94	12:4	
Gau Bayern:		
SpWaa Nürnberg - 1860 München	7:4	
1. FC Bamberg - Polizei Nürnberg	6:6	
Polizei München - 1. FC Nürnberg	7:5	
M u g b y:		
Mannheimer 28 - 1. FC Köln (Sa.)	10:20	
28 Neuenheim - 1. FC Köln	40:6	
FC Pforzheim - Stuttgarter 28	8:0	
Eintracht Frankfurt - Stadt 28 Frankfurt	6:19	
28 99 Offenbach - FC Neuenheim	6:5	
Frankfurter 28 1860 - 28 Frankfurt 1880	3:0	

Handball

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Südrhein:		
VfR Schwabmühlheim - Polizei Darmstadt	3:4	
28 98 Darmstadt - 28 Wiesbaden	8:3	
28 98 Hemsbach - 28 Hockel	1:3	
Gau Westrhein:		
28 28 Zülfen - 28 Gannstadt	9:6	
28 Göttingen - Stuttgarter 28	4:2	
28 Göttingen - 28 Altenstadt	5:4	
28 28 Stuttgart - Stuttgarter Aiders	1:1	
Eintracht 28 - Ulmer 28 94	12:4	
Gau Bayern:		
SpWaa Nürnberg - 1860 München	7:4	
1. FC Bamberg - Polizei Nürnberg	6:6	
Polizei München - 1. FC Nürnberg	7:5	
M u g b y:		
Mannheimer 28 - 1. FC Köln (Sa.)	10:20	
28 Neuenheim - 1. FC Köln	40:6	
FC Pforzheim - Stuttgarter 28	8:0	
Eintracht Frankfurt - Stadt 28 Frankfurt	6:19	
28 99 Offenbach - FC Neuenheim	6:5	
Frankfurter 28 1860 - 28 Frankfurt 1880	3:0	

EW 46 - Mannheimer Tg 6:8

Obwohl die Gäste bereits in den ersten Spielminuten einen Mann durch Wählverlust verloren, konnte es dem Gastgeber nicht zu der notwendigen tatsächlichen Eintrichtung, um den enormen Kampfsport der EW zu überwinden. Ein recht moralischer Sieg stellte dabei hohe Anforderungen an die Spieler. EW geht in Führung, doch schon folgt der Ausgleich, dann dominiert wiederum der Gast, um bei 3:3 wieder eingeleitet zu werden. Die Grünen drängen es aber doch fertig, mit einer 6:4-Führung in die zweite Hälfte zu gehen. Nach dem Wechsel können die Gäste wieder auf 6:4 herankommen. Am entscheidenden Endpunkt überwiegt schließlich EW den Sieg.



Der ritterliche Eulenspiegel

VIII.

Der von Wiesenthal, der von Gottenhofen und allen voran Herr Jörg Fuchs von Wimbach sprangen von ihren Siben empor, schüttelten erbot die Häupte in der Richtung gegen Nürnberg und erklärten auf der Stelle ihre Bereitschaft zu einem solchen Bunde. Eppelle beschwichtigte die drei feurigen Gefellen und legte der wieder aufhorchenden Kunde dar, wie er sich die Stiftung des Bundes gedacht hätte, nicht hier in der Burg, sondern in einem nahen Walde bei einer arg unheimlichen Stelle, und auch nicht jetzt, sondern zur mitternächtlichen Stunde, damit voller Ernst und rechte Kraft hinter dem Gelübde sei. Wer allerdings den lebhaftigen Gottscheiens und seinen höllischen Trost fürchte, der bliebe besser zurück, denn es gedachte wohl jeder daran, daß heute Walpurgisnacht sei. Mit drohnendem Gelächter nahmen die Wölfe diese Werbung Eppelles hin, verschworen sich bei Himmel und Hölle seinem vorgetragenen Plan und berebten unter sich die Einzelheiten, indes Eppelle die letzten Vorkehrungen für den Schwur im Drudenhain traf. Zu der Zeit etwa betrat das arme Bäuerlein Bett aus dem Dorfe Wohlmannsdorf zitternd und bebend den unheimlichen Ort und bekräftigte sich vor jedem der regelmäßig geordneten Felsblöcke, die im schwachen Mondlicht wie Kirchenbänke ausfahen, in der Mitte überhöht von einem größeren und breiteren Block, läusend einem Altar ähnlich. Das Bäuerlein war gekommen, den großen Schatz zu heben, der seit grauen Zeiten im Drudenhain vergraben sein und nur in der Walpurgisnacht gehoben werden sollte. Unter vielem Schreien und Klagenen zog der Schatzgräber den schützenden Kreis um sich und wollte eben den ersten Spatenstich tun im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes; da erstarrte er wie zu Stein, und alle Haare seines einfältigen Hauptes sträubten sich. Vom Haupte des Buchengehölztes klang ein höllischer Lärm, Lichter hüpfen auf und ab und Bett sah, was er Zeit seines Lebens beschwor, einen kostbar-schwarzen Mann auf sich zukommen, hinterdrein eine Schar von zwölf ähnlichen Gefellen. Entsetzt und mit wildem Geschrei rannte das Bäuerlein davon, strauchelte vor würgender Angst und wurde wieder aufgebracht durch das schallende Hohngelächter hinter ihm, das den letzten Zweifel an seiner Begegnung mit dem Teufel und seinem Hoffaat zerstreute.

Die Zwölfe nahmen auf den Felsblöcken Platz. Eppelle schritt an den alten Heidenstein, lehnte sich nach den Zwölfen um und fragte sie, ob sie noch fest bei ihrem Willen stünden, der dahin ziele: Einen Bund auf Seideh und Verderb zu errichten, den Bund der Dreizehn, weil dreizehn unbescholtene Ritter ihm angehörten. Ob sie sich weiter binden wollten auf die Verpflichtung, zu jeder Fehde mit dreizehn Anechten auszureiten, keinem mehr und keinem we-

niger, und nach jeder dreizehnten Woche an einen wechselweise zu vereinbarenden Ort zu kommen und die gemeinsamen Pläne zu bereden. Dreizehn Anechten reichten sich zum nächsten Himmel und feierlich klang der Schwur, bei der Heiligen Dreifaltigkeit, der unbefleckten Jungfrau Maria und allen Heiligen des Himmels dem eben beschlossenen Bunde Treue bis zum Tode zu halten.

Burg Drameschl glänzte in dieser Nacht mit vielen Lichtern ins Land, und im grauen Morgen war noch Gefang weinschwerer Aehlen zu hören, zuletzt dieses Chorlied:

„Bald reiten wir von binnen
zu rechtem Trost und Spott.
Laf uns ein Beut gewinnen,
du großer Herre Gott.
Dann wollen wir dich loben
mit Zinken und Schalmeien
in deinem Himmel droben
und fromme Ritter sein.“

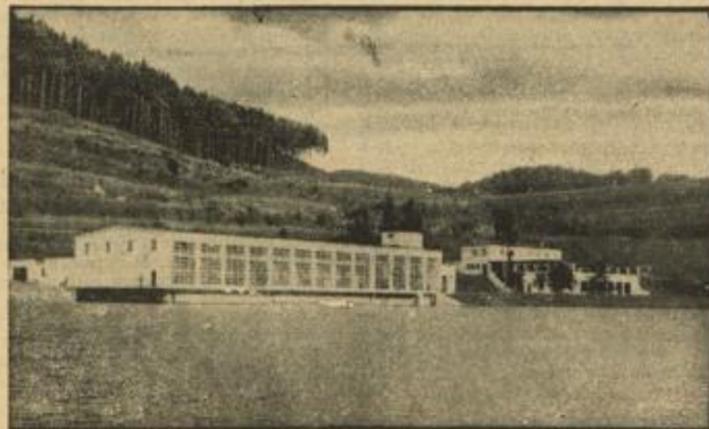
Wie Eppelle mit den Nürnbergern anband und sie um zwei bissige Weiber schapte

In der Ratwoche vor Himmelfahrt 1332 warf Eppelle gleich zwei Nürnberger Warenzüge nieder und schlug die Quittung über den erbeuteten Wert aus Franconor zugleich mit einer Nachricht für den hohen Rat, dreizehn fränkische Herren hätten einen Bund geschlossen, die bedrängten Rechte deutscher Ritterschaft zu wahren, im fränkischen Lande auf Just und Ordnung zu dringen und vornehmlich jede Ueberhebung, Annahmung und Unredlichkeit der

hochachtbaren Pfefferkade zu ahnden. Außerdem erinnerte Eppelle den Rat zu Nürnberg an seine noch zu regelnde Mitgift von 8000 Goldgulden, um welche ihn Herr Jörg Tegel durch seine Abweisung geschädigt hätte. Zu gelegener Zeit wolle er schon kommen und das Guthaben holen.

Der Nürnberger Rat war in Verzweiflung. Auf allen Landstraßen streiften die berittenen Stadtrichter und suchten den Ritter von Gailing, derweil dieser bereits wieder zwei Tage als junstgerechter Messerschmied in Nürnberg umging, dem Herrn Bürgermeister Tobias Rühel fast auf die Fühle trat und sich vor Gelächter ausschüttete über Gespräche, die in der Bürgerschaft vom Streite zweier vornehmer Weiber spähig gepflogen wurden.

Gertrud, des Bürgermeisters Base, war auf dem letzten Geschlechtertanz mit Pilitrud, der Ehefrau des Ratsherrn Regel, in ein heftiges Jungengeschicht verwickelt worden wegen des Antritts bei einem Tanz. Seitdem gingen die beiden Weiber aneinander wie der Schenke an seinem Strick und äfften sich mit Rede und Widerrede, wo es nur möglich war. Nahe Jungen hatten beide und befanden sich auch an nähernd bei gleichem Atem, so daß das Gefäß nicht abriß und die ganze Stadt mit seinen unlieblichen Ranten erfüllte. Nachten nun auch nicht wenige ihr belles Vergnügen an dieser Weiberfehde haben: Der Bürgermeister und der Ratsherr Regel mußten die Hölle im Hause erdulden und konnten nichts ändern, der blutleere und ängstliche Herr Regel am allerwenigsten, weil Frau Pilitrud ihn aus der Schürze schüttelte und wieder hineinwickelte, wie es ihr gefiel. Der Bürgermeister Rühel wiederum konnte genau das Testament der sehr reichen, unerschrockenen Base Gertrud, das ihn als einstuigen Erben vorsahe, und hüte sie sich, die streitlustige Jungfrau zu reizen. Da nun des Geziertes aber kein



Die große Fernwasserleitung Ostrode—Bremen, die eine Gesamtlänge von 200 Kilometern hat, ist jetzt dem Betrieb übergeben worden. Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Der längste Tunnel der Welt

Am 24. Februar 1905 erfolgte der Durchschlag des Simplon-Tunnels.

Als am 24. Februar 1905 die letzte Sprengung bei der Durchbohrung des Simplon-Tunnels erfolgte und sich die Arbeiter vom Norden und vom Süden die Hände reichten, da ging ein darnachiges Ringen mit den jüdischen Elementen der Vergeltung zu Ende, das über sechs Jahre gedauert und einen unbeschreiblichen Aufwand an menschlicher Fähigkeit und Kraft erfordert hatte.

Am 21. Dezember 1896 wurde zwischen der Schweiz und Italien die Durchbohrung des Simplon-Tunnels vereinbart, im August 1898 nahm die Baugesellschaft für den Simplon-Tunnel die Arbeit auf. In fünf Jahren sechs Monaten sollte sie verträglich beendet sein. Dieser Termin wurde indessen durch zahlreiche Schwierigkeiten, die sich erst beim Bau selbst zeigten, immer wieder hinausgeschoben. Im Jahre 1903 untertraben Wassereinträge, übergroße Hitze im Innern des Berges und Gesteinspressungen die Arbeit auf Monate hinaus, ja, die Vollendung des Werkes schien zeitweilig in Frage gestellt zu sein. Die Bauberrin war einfachheit genug, um der Baugesellschaft die Konventionstrafe zu erteilen, die Baufrist zu verlängern und die Bauverträge um mehrere Millionen zu erhöhen.

So kämpft man sich weiter durch den Berg, jeden Augenblick gewärtig, daß ein plötzlicher Einbruch neuer Wassermassen eine Katastrophe herbeiführt. Immer wieder werden heiße Quellen angefahren, deren dicke Dämpfe die Sicht verhallen und die Arbeit unmöglich machen. Einmal ergreife sich unermutet ganze Wogen lebendigen Wassers auf eine Gruppe von Arbeitern, Feilschmassen stürzen nach, die Beschlitzten können nicht geborgen werden. Im Nordhollen herrschen bisweilen Temperaturen bis 56 Grad. Künstlicher Gidrogen erreicht

die Arbeit, und immer noch müssen die Leute zweifelhafte abgetötet werden.

Auf der Nordseite wird die Schichthöhe des Tunnels zuerst überschritten. Der Fortschritt ins Gefälle beginnt. Jetzt wird der Wassereintrich stärker als zuvor, die Pumpmaschinen können ihn nicht mehr bewältigen, und eine Ueberchwemmung des Tunnels zu befürchten, wird ein mächtiges eiserne Tor gebaut, das den Stößen wasserreich abhält. Das hinter diesem Tor angesammelte Wasser wird vom Südhollen her abgeleitet und abgeleitet.

Während die Arbeiten in der Mitte des gewaltigen Massivs ihrem Ende zugehen, werden alle Vorbereitungen getroffen, um nach erfolgtem Durchschlag den Tunnel in kürzester Zeit verkehrsfähig zu machen. Die Ausmauerung ist bereits zu zwei Dritteln beendet, und ungeheure Mengen geschroterter Steine werden herangeschafft, um später als Schwelkenlager in den Tunnel eingeführt zu werden. Die Fußgängerlinien auf beiden Seiten bis zu den Tunnelendungen werden vollendet. Auf der Nordseite bei Brieg wird die Abne einge-dämmt, denn das Nordportal liegt in der Talsohle der Abne, und zwar so tief, als die Hochwassergrenze es zuläßt. Auf der Südseite, in dem Tal der wilden Diviera, müssen heißen durchbohrt, Abgründe überdrückt und gefährliche Steinabfälle überbaut werden. Mehrere kleinere Tunnels auf der Fußgängerlinie werden errichtet, und dort, wo man nicht alle letzten Felspartien absprengeu konnte, wird die Bahn in starke Stahlfetten eingebaut.

Am 22. Februar 1905, abends, wird die Arbeit in der Tiefe des Berges für Stunden unterbrochen. Nur noch sieben Meter Feis trennen den Südhollen vom Nordhollen. Noch einmal überprüft man alle Maßnahmen zur Verhütung eines unglücklichen Zwischenfalls bei dem endgültigen Durchbruch. Auf der letzten,

500 Meter langen Strecke des Südtunnels werden starke Querbämme errichtet, die das heranströmende Wasser, das man vom Nordhollen her zu erwarten hat, in seiner Wucht brechen sollen. Am nächsten Tag, abends um zehn Uhr, erfolgt die vorletzte Sprengung, die den Tunnel noch 25 Meter weiter ins Innere vorstößt.

Am 24. Februar, um fünf Uhr morgens, werden die letzten Bohrungen vorgenommen. Um sieben Uhr zwanzig Minuten zieht sich das gesamte Vorarbeitenpersonal ungefähr 500 Meter hinter den letzten Damm zurück, das Zeichen zum Schluß ergoht. Es strahlt und donnert im Stollen, aber das Atzen und Donnern der Sprengung wird überdrückt von dem Geräusche der hereinbrechenden Wassermassen. Mächtige Dampfslüden quamen auf. Eine 80 Zentimeter hohe, trübe Flut schäumte mit ungeheurer Wucht heran, bricht sich am ersten Damm, rauscht hinüber, stürzt über den zweiten und dritten Damm, bis sie sich in einen vorber erbauten Dolflanal ergoht. Messungen ergaben, daß das Wasser eine Temperatur von 41 Grad besitzt.

Am Südengange des Tunnels meldet sich das Tunneltelefon. Nur ein Wort wird durchgeschrien: „Forato! — Durchbohrt!“ Die am Eingang wollen es nicht glauben, denn man hatte mit dem Durchschlag erst zum Mittag gerechnet. Aber am Hörrohr ist auch das Tolen und Rauschen der Wassermengen zu vernehmen, und das aberzeugt. Noch einmal ergoht um acht Uhr, aus dem Innern die Meldung: „Trasforato! — Durchbohrt!“ Jetzt pflanzt sich der Auf durch die Reihen der Arbeiter fort, die zur nächsten Schicht einfahren wollen, ein Schreien und Jubeln hebt an, und auf dem Bergplatz geht die erste Fahne hoch, während sich die Begeisterung in dem obenbeidenden Gassen und Flecken der kleinen Lokomotiven der Arbeitbahn und der großen Stienen der Aeschhäuser fortsetzt.

Das Gelingen des Tunneldurchschlages ist ein glänzender Beweis für die Richtigkeit der vorangegangenen Berechnungen. Genau bei 1337 Meter hat, wie es kein muhte, der Durchschlag stattgefunden. Die Zwischenbede zwischen den

Ende abzusehen und schon die halbe Stadt in den Streit vermenegt war, ratschlagten der Bürgermeister und der Ratsherr Regel, wie sie die bissigen Weiber auseinander und sich für einige Zeit von ihrem Hauskreuz bringen könnten. Endlich gelang es doch, Gertrud und Pilitrud für auswärtigen Aufenthalt bei Verwandten zu erwärmen.

Eppelle erfuhr zwei Tage vor der Abreise, daß des Bürgermeisters Base gegen Feucht, Frau Pilitrud Regel auf Horschheim zu fahren gedachte, machte sich eilig aus der Stadt und fand das Fährlein seiner dreizehn Anechte am vereinbarten Platz. Eppelle teilte den Hausen, legte sich selbst mit der einen Hälfte an der Straße nach Feucht und gab Panfraz mit der anderen Hälfte Auftrag, des Ratsherrn Regel Ehefrau abzufangen und nach Drameschl zu verbringen. Der Burghof von Drameschl schallte andern Tags von wüstem Zanlen und Reife, als sich Gertrud und Pilitrud so unversehrt in des Gailingers Schloß wiederfanden. Eine beschuldigte die andere des Verrats, was jedoch Eppelle mit der Bemerkung abtat, der Bürgermeister und Ratsherr Regel, seine guten Freunde, hätten ihn zu der Tat gebunden, um endlich einmal Ruhe im Hause und in der Stadt zu haben. Außerdem wäre es auch dieser ehrengeschieten Männer dringlicher Wunsch, den beiden Frauen möchte es in der Hast nicht gar zu gut ergehen, damit sie ihre Jungen vielleicht etwas zähmen lernten. So tätete es ihm denn als Ritter leid, zwei so hochgestellte Frauen aus ratsfähigem Geschlechte nicht ihrem Stande gemäß behandeln zu können, doch er hätte sein ritterliches Wort verpfändet, daß er Gertrud und Pilitrud unterbringen wolle, wie es für ihre Natur angebracht sei. Worauf Panfraz zwei große sich gegenüberliegende Säufeställe öffnete, in den einen Gertrud, in den andern Pilitrud nicht ohne sanften Zwang geleitete und die Latentüren hinter ihnen abschloß.

Eine halbe Woche gestatte der Burghof von Drameschl wider von dem bald zornigen, daß weinerlichen Geschnatter der beiden Weiber, die nun zwar ihre eigene Fehde begraben hatten, dafür aber den an ihrer schandbaren Hast schuldrigen Männern furchtbare Rache schworen, in ihrer Wut von Eppelle noch bestärkt und bis zur Siebehöhe getrieben. Am vierten Tage wurden die Weiber aus den Ställen gelassen, weil das Lösegeld eingetroffen war. Eppelle hatte dem Bürgermeister Rühel und dem Ratsherrn Regel geschrieben, daß Gertrud und Pilitrud in seiner Gewalt wären, in Hinsicht auf ihre Bissigkeit für einen friedlichen Rittersitz jedoch zu gefährlich und sohin gegen tausend Goldgulden zu lösen wären, ungeachtet das Mundstück einer jeden sonst mit fünftausend Gulden nicht zu hoch geschätzt sei.

Die Folgen dieses Streiches kamen mit voller Wucht über den Bürgermeister Rühel und den Ratsherrn Regel, welche ganz umsonst ihre Unschuld beteuerten. Gertrud änderte ihr Testament und verschrieb Hab und Gut der Kirche, und Frau Pilitrud verfalzte ihrem Ratsherrn das Leben, daß er gar nicht anders mehr als sauer bliden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Um fallte und für de man sich die Tiefes Kade and mirb u Reubet, die hier Frühli Hundel ringe Ich habel um Rauffeibe, Tabel And die wibbe grohen un der hottie bei den Ep bedarb und die Branche Schalen aus serbietet un tikel aus den auf den Veip

Mannheim

Was Grund Verkehr mit Landbauern ihm ertitlen die Vieh, We des Reichsmit schaft folgende und der Kreisung vom 4. ten (März) dieser Tag an die Plätze an

Berlin

Zum Hoch dällig, die Ru halmerten sch löge eta o wicklung nicht Schwäche. Die i. B. die gefi das abermal's des Reiches, d werte die U Wirtschaftsver den Verrechnu nicht zu ergieit um ca. 1/2, Pr derus und H follen w er zu erwärmen. 1/3, Prozent H vieren gaben 1/4, Prozent H wieder unweie plus 1/2, Proiet sein nmer Ver gemannet, W gen Märkten gent nicht blia noch Traua Schuldeig un fenden Wele 1/2, Prozent del Witbes mit Rominatolunf unnelentlich, ca. 1/4, Projeat

Frankfurt

Frankfurter Effekte

Festverzinst. We Wertbest. Aul. v Di Reichsan. v Di Schutzanz. v Younganleibe Bad Staat 191 Bayer. Staat Reichsanl Sch Heideiberg Stadt Ludwiah 26 M Mannheim 26 do von 1927 Baden 26 Großkraft Mhm. Wien Stadt Kohn 1. March Aus Großkraft Mhm. Rhein-Main Dom. Ver. Schah Ob. Bad Kom Gold. Di. Komm Sam. Bay Hvo Wk. S. Bari. Hvo 25 S. Franz Gold 13. Frkt Hvoib. Grl. L. do. Antelisch. Frkt Pbr. G. Em. do. do 7. do. do 8. do. do 10. do. do 11. do. do 12. do. do 13. do. do 14. do. do 15. do. do 16. do. do 17. do. do 18. do. do 19. do. do 20. do. do 21. do. do 22. do. do 23. do. do 24. do. do 25. do. do 26. do. do 27. do. do 28. do. do 29. do. do 30. do. do 31. do. do 32. do. do 33. do. do 34. do. do 35. do. do 36. do. do 37. do. do 38. do. do 39. do. do 40. do. do 41. do. do 42. do. do 43. do. do 44. do. do 45. do. do 46. do. do 47. do. do 48. do. do 49. do. do 50. do. do 51. do. do 52. do. do 53. do. do 54. do. do 55. do. do 56. do. do 57. do. do 58. do. do 59. do. do 60. do. do 61. do. do 62. do. do 63. do. do 64. do. do 65. do. do 66. do. do 67. do. do 68. do. do 69. do. do 70. do. do 71. do. do 72. do. do 73. do. do 74. do. do 75. do. do 76. do. do 77. do. do 78. do. do 79. do. do 80. do. do 81. do. do 82. do. do 83. do. do 84. do. do 85. do. do 86. do. do 87. do. do 88. do. do 89. do. do 90. do. do 91. do. do 92. do. do 93. do. do 94. do. do 95. do. do 96. do. do 97. do. do 98. do. do 99. do. do 100. do. do

Bank-Aktion

Allg. Dt. Credit Bad Bank Bank für Brasilien Bayer. Bodencredit Bay Hvo. S. Wk. L. Bk. Disconto Dresden Bank Franz Hvo. Bk. Frkt Hvo. Bank Reichsanl. Bank Rhein. Hvo. Bank

